Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Mittwoch, den 3. April 1929 — Nr. 76

Schwere Sturmschäden in den Vereinigten Staaten.

Neuyork, 2. April. (R.) Mehrere Staaten des mittleren Westens sind von tornadoartigen Stürmen heimgesucht worden, die beträchtlichen Schaden anrichteten. Betroffen sind namentlich das nördliche Wisconsin, Minnesota, Jowa und Nord-Dakota, wo ein schwerer Schneesturm tobte. Die aus dem Sturmgebiet nach Chicago verkehrenden Züge trafen erst nach stundenlangen Verspätungen ein. Der gesamte Telegraphenverkehr mit dem mittleren Westen ist unterbrochen. Milwaukee war nahezu einen ganzen Tag von der Umwelt abgeschnitten, ebenso St. Louis und andere Städte Missouris.

Schwere Sturmschäden um und bei Berlin.

Berlin, 2. April. (R.) Der orkanartige Wind, der am ersten Feiertag und in der Nacht zum zweiten Festtage herrschte, hat in Berlin und Umgebung schwere Schäden verursacht. In zahlreichen Fällen mußte die Feuerwehr eingreifen. In der Nähe der Großfunkstation Nauen wurde ein Kraftwagen auf der Chaussee von einem plötzlich einsetzenden Wirbelwind erfaßt, so daß der Führer gegen einen Baum fuhr. Dabei erlitt ein Oberlandjäger den Tod, seine Frau trug innere Verletzungen davon.

Berlin, 2. April. (R.) Wie die Blätter melden, ist seit Ostermontag die Straßenbahn in Wiesbaden in Omnibusverkehr verwandelt worden. Wiesbaden ist somit die erste Großstadt ohne Straßenbahn.

Berlin, 2. April. (R.) Der Berliner Architekt Bruno Möhring, gebürtig aus Königsberg, ist im 66. Lebensjahre gestorben.

Wettersturz in Bayern.

München, 2. April. (R.) Während der Osterfeiertage tobte hier ein ziemlich heftiger Sturm, der Regen untermischt mit Schnee brachte. Die Temperatur sank bis auf den Nullpunkt. Bei schwerem Nordweststurm ging über Kempten in der vergangenen Nacht ein Wintergewitter nieder, und heute früh setzte Schneefall ein, der mehrere Stunden anhielt. Bei 2 Grad Kälte ist 10 Zentimeter Neuschnee gefallen. In den Bergen des Allgäu ist bereits in der Nacht zum Ostermontag bis auf 1500 Meter Höhe herab Neuschnee gefallen.

Der anfeuernde „Glos Prawdy".

Warschau, 2. April. Der „Glos Prawdy" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den höchst klugen und sachlichen Auslassungen der **„Kölnischen Zeitung"** über die deutsch-polnischen Beziehungen, Auslassungen, in denen der „Kurjer Poznański" die Absicht sah, die Beziehungen Polens zu Frankreich zu „trüben". Der Leitartikel des Regierungsblattes trug die höchst „taktvolle" Ueberschrift: „Denn das deutsche Reptil wirst du nicht zähmen". Diesen „Takt" hat auch der „Robotnik" herausgespürt, wenn er schreibt:

„Es geht uns nicht um den Wortlaut der Polemik. Aber wir finden dort zum Schluß die Aufforderung, daß Deutschland den ersten Schritt zur Verständigung mit Polen machen solle. Um die Deutschen zu diesem Schritte zu ermuntern, gibt der „Glos Prawdy" seinem Artikel folgende anfeuernde Ueberschrift: „Denn das deutsche Reptil wirst du nicht zähmen". — Das nennt sich — so sagt der „Robotnik" — publizistischer Takt und sanierte Staatsklugheit!"

Amanullahs Vormarsch auf Kabul.

London, 2. April. (R.) Nach einer Reutermeldung aus Delhi wird dort angenommen, daß die Nachricht von dem Beginn des Vormarsches Amanullahs auf Kabul zutreffend ist. „Daily Telegraph" meldet aus Allahabad, der afghanische Generalkonsul in Delhi habe ein Telegramm des Außenministeriums in Kandahar erhalten, wonach Amanullah am 27. März den Vormarsch gegen Kabul angetreten hat. Berichte aus Peschawar besagten, daß der Marsch wegen des schlechten Zustandes der Wege langsam vonstatten gehe.

Der Krieg in Afghanistan.

Berlin, 2. April. (R.) An der indisch-afghanischen Grenze sind neue schwere Kämpfe ausgebrochen zwischen zwei Bergstämmen, die schon seit Jahrzehnten in erbitterter Feindschaft miteinander leben. Die Kämpfe spielen sich auf afghanischem Gebiet ab. Die englischen Behörden in Indien fürchten jedoch ein Uebergreifen auf indischen Boden und lassen deshalb die Grenze durch Militärflugzeuge bewachen.

Ulitz aus der Haft entlassen.

Gegen 70 000 Złoty Kaution.

Kattowitz, 30. März.

Nach dreitägiger Verhandlung, welche unter Vorsitz des Vizepräsidenten Niczki stattfand, wurde der Beschluß gefaßt, daß der Abgeordnete Ulitz gegen Stellung einer Kaution von 70 000 Złoty aus der Haft zu entlassen sei. Demnach befindet sich Ulitz seit Ostersonnabend bereits auf freiem Fuße.

Von der **„Polonia"** wurde in den letzten Tagen die Nachricht verbreitet, daß die Anklage gegen Ulitz nicht nur auf Beihilfe zur Desertion lautet, sondern auf weitere kriminelle Punkte ausgedehnt worden ist. **Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist diese Meldung durchaus unzutreffend.** Die Anklage betrifft auch weiterhin nur das altbekannte Delikt.

Nach den Feiertagen.

ly. **Warschau, 2. April.** Die Feiertage litten in Warschau unter heftigem Schneefall, der der Stadt alles andere als ein österliches Aussehen gab, sondern fast an Weihnachten erinnerte. Der Osterspaziergang am Sonntag vormittag war vollkommen verschneit. Die Bevölkerung zog es vor, in den Wohnungen zu bleiben. Dabei ging es aber auch nicht ohne übermäßigen Alkoholgenuß zu, so daß die Rettungsgesellschaft in genau 350 Fällen in Anspruch genommen werden mußte. Infolge der Vivatschüsse, zu denen infolge des Sprengstoffverbots ganz ungewöhnliche Mittel, wie Revolver, Gewehre, ja sogar Handgranaten benutzt wurden, sind zahlreiche Personen verletzt worden.

*

ly. **Warschau, 2. April. Während der Feiertage nahm in politischen Kreisen das Gerücht über die bevorstehende Regierungsumbildung wieder zu. Man erwartet den Rücktritt des Kabinetts im Laufe dieser Woche, und zwar gleich nach der Rückkehr des Staatspräsidenten aus Spała, wo er die Feiertage verbracht hat. Ueber die neuen Kandidaten sind die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf.**

*

ly. **Kattowitz, 2. April.** Die polnische Presse stellt in boshafter Weise den „Freudentaumel" der deutschen Bevölkerung in Oberschlesien wegen der Enthaftung von Ulitz fest und bemerkt, daß diese vorzeitig erfolgt sei, da Ulitz weder von Schuld noch von Strafe befreit worden sei. Die Zeitungen fragen, wer eigentlich die 70 000 Złoty zur Verfügung gestellt habe. Der Kreissejmik von Wysokie Mazowieckie hat beschlossen, die Aktion der Militärverbände, die sich bekanntlich bemühen, den vom Sejm gestrichenen Dispositionsfonds des Kriegsministers unter sich aufzubringen, zu unterstützen und eine Abgabe von 10 Groschen pro Kopf der Bevölkerung einzuführen.

*

Lemberg, 2. April. Hier ist eine ukrainische Studentin verhaftet worden, die mit der geheimnisvollen Unbekannten identisch sein soll, die an dem Ueberfall auf den Geldbriefträger teilgenommen hat. Die Studentin ist Mitglied der ukrainischen Geheimorganisation und Tochter eines russisch-orthodoxen Geistlichen.

Nachklang zum Tode Fochs.

Zum Gedächtnis des Marschalls Foch hat in der Warschauer Kathedrale außer der amtlichen Trauerfeier ein großer öffentlicher Trauergottesdienst stattgefunden, zu dem die national-demokratische Partei geladen hatte. Nach der vom Warschauer Bischof zelebrierten Messe hielt der Prälat und Abgeordnete Nowakowski die Trauerrede. Er führt u. a. aus:

Marschall Foch habe als bedeutendster Feldherr der Weltgeschichte die größte von germanischem Geist geschaffene Militärmacht besiegt, eine Macht, die von Eroberungsgier, Herrschsucht und einem höllischen Hochmut getrieben und erfüllt gewesen sei. Das Wesen des Marschalls Foch lasse sich durch das Christuswort: „Selig sind die Sanftmütigen, denn das Himmelreich ist ihr!" kennzeichnen. In diesem Geiste habe er den Krieg geführt, in heißer Pflichterfüllung den Ansturm des Feindes auf das bedrohte Frankreich abgewiesen, eines Feindes, der mit seinem protestantischen Einfluß und antikatholischen Liberalismus Frankreich mit der Fäulnis moralischer Verderbtheit zu erfüllen versucht habe.

Im Weltkrieg hätten sich eigentlich nur zwei Mächte gegenübergestanden, einerseits Preußen als Brutstätte einer mit fremdem Blut, fremder Arbeit, fremden Tränen großgewachsenen und genährten Gewalt, deren höchster Grundsatz gewesen sei, daß Macht vor Recht gehe, und das diesen Sieg nur zur Festigung seiner traditionellen Eroberungsgier erstrebt habe. Andererseits Frankreich, das die Losung der Freiheit auf sein Banner der historischen Gerechtigkeit geschrieben habe. Marschall Foch, der in sich die Macht des katholischen Geistes verkörpert habe, habe den deutschen Moloch besiegt, der auch die Polen unter seine Fahne habe zwingen wollen. Für diese Tat solle der Sanftmütige gesegnet sein.

Die Zwischenfälle bei der Beisetzung Fochs.

Paris, 30. März.

Die Kammer beriet am Schlusse ihrer gestrigen Sitzung noch längere Zeit über die Festsetzung eines Termins für die Diskussion der von dem sozialistischen Abgeordneten Uhry eingebrachten Interpellation über die Unterbrechung des Vorbeimarsches der ehemaligen Frontkämpfer an der vor dem Invalidendom aufgebahrten Leiche des Marschalls Foch. Abgeordneter Uhry nahm die Gelegenheit wahr, um Protest dagegen zu erheben, daß die Volksmenge das Parlament für diese Unterbrechung verantwortlich gemacht und Abgeordnete, die selbst früher Frontkämpfer gewesen seien, belästigt habe.

Poincaré entgegnete, es sei unmöglich gewesen, den Wünschen der ehemaligen Frontkämpfer hinsichtlich des Vorbeimarsches zu willfahren, zumal sich unter ihnen auch fremde Elemente befunden hätten. Die Regierung, die die Verantwortung für den Abbruch des Vorbeimarsches trage, habe nicht zulassen können, daß die Zeremonie durch die eingetretene Unordnung der Menge gestört wurde. Poincaré forderte im Namen der Regierung die Vertagung der Beratung der sozialistischen Interpellation auf unbestimmte Zeit und stellte die Vertrauensfrage. Die Kammer beschloß mit allen gegen die Stimmen der Sozialisten die Vertagung.

Dr. Schacht über den Verlauf der Sachverständigenkonferenz.

Paris, 1. April. (R.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat den Pariser Vertreter des W. T. B. zu folgenden Erklärungen über seine Auffassung von dem bisherigen Verlauf der Konferenz ermächtigt: Die Pariser Besprechungen innerhalb der Reparationskonferenz haben sich bisher in durchaus freundwilligem Geiste bewegt. Die Bedeutung des Gegenstandes, nämlich die finanzielle Regelung internationaler Beziehungen auf Jahrzehnte und damit die endgültige Liquidierung des Krieges, lasse jedoch noch manche Schwierigkeiten erwarten und eine lange Dauer der Verhandlungen voraussehen. Bei dem allseits vorhandenen guten Willen und bei Aufbringung der notwendigen Geduld bei den schwierigen Verhandlungen besteht jedoch die Hoffnung auf einen erfolgreichen Verlauf der Konferenz durchaus weiter.

Italien und der Salonikifriede.

Das dieser Tage in Genf vom stellvertretenden südslawischen Außenminister Kumanudi und dem griechischen Außenminister Karapanos unterzeichnete Abkommen über Saloniki ist mehr als nur einer von den vielen Verträgen, die in den letzten Jahren in Europa und besonders in Südosteuropa abgeschlossen wurden. Es ist darum mehr, weil es bei einer genauen Betrachtung zeigt, wie in Wirklichkeit die politischen Kraftlinien auf dem Balkan laufen. Weil es ein deutlicher Beweis dafür ist, daß sich im Laufe der letzten sechs Jahre auf dem Balkan das politische Kräfteverhältnis vollkommen verschoben hat und daß tatsächlich gegenwärtig Italien der Balkanpolitik völlig seinen Stempel aufdrückt.

In der Tat ist das Saloniki-Abkommen, das soeben unterfertigt wurde, keineswegs ein Erfolg der südslawischen Außenpolitik. Das zeigt am besten ein Blick auf die Entwicklung des griechisch-südslawischen Verhältnisses während der letzten Jahre, die ja mehr als eine Verhandlung, mehr als einen Vertragsabschluß zwischen den beiden Staaten brachten. Noch im Jahre 1923, als das zehn Jahre vorher zwischen Griechenland und dem damaligen Serbien abgeschlossene Bündnis ablief, konnte, zumal unter den psychologischen Rückwirkungen der kleinasiatischen Niederlage, die die Griechenheere erlitten hatten, Südslawien weitgehende Forderungen nicht nur erheben, sondern auch durchdrücken. Damals in der Konvention vom 10. Mai 1923 wurde festgelegt, einmal die Abtrennung einer Freihafenzone in Saloniki an Südslawien und gleichzeitig die Anerkennung der in Griechisch-Mazedonien wohnenden Slawen als Serben. Als der Erreichung jener zwei außerordentlich wichtigen Zugeständnisse von Griechenland bald darauf der Verkauf der Eisenbahnlinie Gewgheli—Saloniki an Südslawien folgte, schien in der Tat Belgrad das Salonikiproblem endgültig gelöst zu haben. Zumal da durch die Anerkennung der in Griechisch-Mazedonien wohnenden Slawen der südslawischen Regierung eine Handhabe gegeben war, die friedliche Durchdringung Griechisch-Mazedoniens systematisch zu betreiben.

Jene Erfolge der Belgrader Politik waren nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß zu jener Zeit Südslawien Italien gegenüber noch volle Rückenfreiheit hatte, da ja noch immer der italienisch-südslawische Freundschaftspakt bestand, während zwischen Athen und Rom keinerlei vertragliche Bindungen vorhanden waren. Verhältnismäßig rasch aber änderte sich diese Situation. Nachdem erst die griechische Regierung versucht hatte, das Uebergewicht, das Südslawien in jenen Jahren unstreitig auf dem Balkan hatte, durch eine Verständigung mit Bulgarien zu verringern, indem es mit Bulgarien einen Vertrag abschloß, durch den es nun wieder die Slawen Griechisch-Mazedoniens als Bulgaren anerkannte, gelang es allerdings noch einmal Südslawien, wenigstens vorübergehend, seine Machtstellung Griechenland gegenüber zu behaupten. Es setzte die Nichtratifizierung jenes griechisch-bulgarischen Minderheitenabkommens durch und übernahm gleichzeitig tatsächlich die Freihafenzone in Saloniki, wobei die Freihafenzone als südslawisches Zollgebiet ausdrücklich der Verwaltung der südslawischen Zollbehörde unterstellt wurde. Als aber bald darauf im Spätsommer des

Jahres 1927 in Athen die Regierung Pangalos, die jene Abmachungen mit Südslawien sogar noch dahin erweitert hatte, daß die Freihafenzone für Südslawien vergrößert und daß auf der Eisenbahnstrecke Gewgheli—Saloniki der Betrieb durch die südslawischen Staatsbahnen unter Hinzuziehung südslawischer Beamten durchgeführt werde, hatte Südslawien den Höhepunkt seiner Erfolge erreicht. Nunmehr folgte eine diplomatische Niederlage Südslawiens der anderen. Am 28. August 1927, kurz nach dem Sturz der Pangalos-Regierung, die jene letzten, unter dem Namen Pangalos-Protokolle benannt gewordenen Abmachungen mit Südslawien getroffen hatte, verweigerte die griechische Kammer die Ratifizierung jener Vereinbarungen. Was oder wer so plötzlich Griechenland die Kraft verliehen hatte, gegen das mächtige und starke Südslawien mit Verweigerungen und gar noch bald darauf mit Gegenforderungen aufzutreten, zeigte sich schon vier Wochen später. Nämlich am 23. September, als in Rom Venizelos, der nunmehr die Regierung in Athen übernommen hatte, einen Freundschafts-Ausgleichs- und Rechtsvertrag mit Italien abschloß.

Mit einem Schlage hatte sich das Bild geändert. Das italienische Wohlwollen hatte sich in vollem Maß Griechenland zugewendet, während sich Südslawien Italien gegenüber plötzlich ohne jede Rückendeckung sah, zumal da Rom keinerlei Anstalten machte, den inzwischen abgelaufenen südslawischen Freundschaftsvertrag zu erneuern. Als auf der Rückreise von Rom Venizelos in Belgrad eintraf, um dort die Schlußverhandlungen über die Salonikifrage zu führen, zeigte es sich, daß der Fordernde nun nicht mehr Südslawien war, sondern vielmehr Griechenland. Südslawien mußte den Rückzug auf der ganzen Linie antreten. Die damals paraphierten Belgrader Protokolle bestimmten ausdrücklich, einmal daß weder territorial noch hoheitsmäßig irgendeine Erweiterung der Freihafenzone von Saloniki zugestanden werden könne. Ferner, daß Südslawien an der Eisenbahnlinie keinerlei Eigentumsrechte oder Betriebsrechte habe, und schließlich, daß der Transitverkehr über Saloniki nach Südslawien nur unter starken Einschränkungen der südslawischen Schiffahrtsrechte durchgeführt werden dürfe. Alle weiteren Versuche Südslawiens, diese Niederlage durch weitere Verhandlungen etwa noch zu mildern, erwiesen sich als aussichtslos, da sie alle an der festen Entschlossenheit der griechischen Regierung, die sich ihrer italienischen Rückendeckung voll bewußt war, scheiterten. So wurden denn am 17. März dieses Jahres in Genf die Salonikiprotokolle unterzeichnet, wobei sogar noch verschiedene griechische Blätter ihren Unwillen über die nach ihrer Meinung immer noch zu weit gehenden Zugeständnisse an Südslawien nicht zu verbergen vermochten.

Daß das jetzt endgültige Salonikiabkommen in der Tat nicht im entferntesten den Wünschen Belgrads — und zwar den, bei Licht besehen, selbstverständlichen und begreiflichen Wünschen Belgrads — entspricht, geht vielleicht am deutlichsten hervor aus einem Artikel, den seinerzeit bei der Ankunft des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos in Belgrad zur Verhandlung über die Salonikifrage die bedeutendste Belgrader Wirtschaftszeitung „Trgowinski Glasnik" brachte und in der man unter anderem folgende Sätze lesen konnte:

„. . . Der Weltkrieg hat uns, was den Handel anlangt, bedeutende Aenderungen gebracht, aber nicht, was die Sicherheit des Landes betrifft. Denn nach dem Weltkrieg befinden wir uns leider beinahe in derselben Lage wie früher. An die Stelle Oesterreichs ist eine andere Großmacht getreten, die immer mit Argwohn und Feindschaft gegen uns erfüllt ist. Auch heute ist somit die Frage der Verbindung mit der Welt trotz der Adriaküste aktuell. Denn im Konfliktfalle wären die Adriahäfen über Nacht blockiert. Jede Verbindung mit unseren Freunden abgeschnitten. Das weiß Venizelos, und daher verlangen wir von Griechenland als Freundesland für diesen Fall die offene Tür. Die Wahrung der Handelsinteressen steht an zweiter, die der Sicherung unseres Landes an erster Stelle. Wir hoffen, daß er einsehen wird, daß die Sicherheit des Balkans in unmittelbarer Verbindung mit der Sicherheit unseres Landes steht, und daß dieser große Hellene eine Formel finden wird, die Südslawiens Notwendigkeiten Rechnung trägt."

Nun, der „große Hellene" hat diese Formel, wie man sieht, nicht gefunden. Die im Interesse der Sicherheit Südslawiens geforderte Möglichkeit freier Durchfuhr von Munition über Saloniki nach Südslawien ist auch in dem endgültigen Abkommen über Saloniki nicht erfüllt. Somit ist tatsächlich für Südslawien das Salonikiabkommen so gut wie wertlos geworden, da für den Handelsverkehr, wie ja auch immer wieder in den Belgrader Blättern betont wird, die Adriahäfen vollkommen ausreichen. Im Falle kriegerischer Verwicklungen aber sitzt Südslawien in der Tat in der Mausefalle, ohne die für einen etwa notwendigen Existenzkampf unerläßlichen Versorgungs- und Nachschublinien zu seinem einzigen Freund in Westeuropa, zu Frankreich.

So stellen sich die jüngsten Entwicklungen auf dem Balkan als ein voller Erfolg der italienischen Südosteuropa-Politik dar, der italienischen Politik, die nicht zuletzt die militärische Vormachtstellung Frankreichs auf dem Kontinent zu bekämpfen sucht. Denn über Saloniki würde gegebenenfalls auch die Nachschublinie nach Rumänien gehen, wobei durch die von Mussolini angestrebte Einbeziehung der Türkei und Bulgariens in das griechisch-italienische Bündnis tatsächlich auch Rumänien hermetisch von seinen französischen Freunden abgeschlossen werden könnte. So erweist sich das Salonikiabkommen zwischen Athen und Belgrad als symptomatisch für die italienische Linie der Großmachtpolitik auf dem Balkan.

Silesius.



Von der Orientreise des „Graf Zeppelin".

Gräfin Brandenstein-Zeppelin, die Tochter des alten Grafen, im Gespräch mit Dr. Eckener an Bord des Luftschiffes. Die Mittelmeerfahrt war die erste große Luftreise der Gräfin.

Die Kriegsschuldlüge gegen Ungarn.

Budapest, 30. März.

In der Osternummer der „Revue Magyar Szemle" veröffentlicht der ehemalige ungarische Minister des Aeußern Dr. Gratz zwei vertrauliche Aktenstücke des Grafen Stefan Tisza über dessen Haltung beim Ausbruch des Krieges.

Dr. Gratz erinnert in seinen einleitenden Bemerkungen daran, daß der damalige ungarische Ministerpräsident Graf Tisza in der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 17. Oktober 1918 erklärt hatte, er werde dem Abgeordnetenhaus Beweismittel unterbreiten zur Widerlegung der Behauptung; daß er für den Ausbruch des Krieges verantwortlich sei. Er müsse jedoch dazu die Ermächtigung des Königs erhalten. Die Ermächtigung wurde ihm schließlich erteilt unter der Bedingung, daß er den Ideengang der Erklärungen, die er dem Abgeordnetenhaus machen wolle, vorher dem König mitteile. Infolge der sich überstürzenden Ereignisse kam Tisza nicht mehr dazu, im Abgeordnetenhause seine Erklärung abzugeben.

Dr. Gratz veröffentlicht nunmehr das seinerzeit dem König vorgelegte Memorandum, in dem Graf Tisza an Hand von zwei vertraulichen Aktenstücken darauf hinweist, daß sein Bestreben von allem Anfang darauf gerichtet war, den Krieg, wenn irgendwie möglich, zu vermeiden. Ferner habe er dagegen Stellung genommen, daß an Serbien sofort ein Ultimatum gerichtet wurde. Zugestimmt habe er dem Ultimatum erst, als er sich im späteren Verlauf der Ereignisse davon überzeugt hatte, daß die Mitschuld der behördlichen Organe Serbiens an der Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand erwiesen war. Gleichzeitig erzwang er jedoch Bürgschaften dafür, daß die Länder der Monarchie keine Gebietsteile von Serbien annektieren würden.

Dr. Gratz stellte zum Schluß fest, daß Tisza während des Krieges nur deshalb geschwiegen habe, weil er die Kraftentfaltung des Ungartums nicht hemmen wollte. Die tiefe Tragik in Tiszas Schicksal bestehe darin, daß sein Ende durch eine Beschuldigung verursacht worden sei, die nicht der Wahrheit entsprach, und die er vier Jahre lang stillschweigend ertrug, nämlich die Beschuldigung, daß der Krieg am meisten von ihm gewollt wurde, während doch gerade er es gewesen sei, der am ausdauerndsten auf die Vermeidung des Krieges hinarbeitete.

Der „Robotnik" zur Bankettrede des Außenministers.

Mehr Staatsklugheit.

Warschau, 27. März. Wir lesen im **„Robotnik"**: „Der Außenminister Zaleski hat auf einem Bankett der Gesellschaft zur Prüfung internationaler Probleme eine Rede über das Problem der nationalen Minderheiten gehalten, indem er sich dabei auf die Ergebnisse und Eindrücke der letzten Session des Völkerbundsrats stützte. Minister Zaleski betonte zu Beginn seiner Ausführungen, daß die größte Diplomatenkunst und der geschickteste Außenminister nicht viel vermöchten, wenn nicht die „allgemeine Konjunktur und die Innenpolitik die Bestrebungen begünstigten".

Als wir vor zwei Wochen das Ergebnis der Genfer Session besprachen, stellten wir gerade fest, daß die Minderheitenpolitik der polnischen Regierung sich von Rücksichten einer vorübergehenden Konjunktur und nicht vom Wohl der Minderheiten leiten lasse. Die Konjunktur war Polen wirklich günstig. Zwar nicht die allgemeine Konjunktur, weil abgesehen von Kanada und Deutschland als den Antragstellern für eine Aenderung des Minderheitenverfahrens und den im Rate nicht vertretenen Staaten, deren Standpunkt unbekannt ist, Polen Finnland gegen sich hatte, das diesmal auch der Anwalt Lettlands und Estlands war. Aber es genügte natürlich, daß Polen die Unterstützung der Kleinen Entente und Griechenlands, vor allen Dingen aber Englands und Frankreichs besaß, um die Schale auf seine Seite zu neigen. Wir sind anderer Meinung als Herr Zaleski und vertreten den Standpunkt, daß man die Minderheitenfrage nicht vom Gesichtspunkt einer Konjunktur behandeln darf.

Uebrigens widerspricht sich Herr Zaleski gewissermaßen selbst, wenn er einer guten Konjunktur als zweite Voraussetzung für internationale Erfolge die Innenpolitik hinzugesellt. Wir irren uns wohl nicht, wenn wir sagen, daß der Außenminister unter Innenpolitik hier auch die Politik des Staates gegenüber den Minderheiten versteht. Ist das der Fall, dann verlieren wir aber bei unzufriedenen Minderheiten, selbst wenn sich die Unzufriedenheit nicht gleich in der Form von Beschwerden an den Völkerbund äußern sollte — nach der richtigen Ansicht des Herrn Ministers — einen Trumpf des Erfolges.

Herr Zaleski hat in seiner Rede die slawischen Minderheiten nicht erwähnt, indem er sich auf die Frage der deutschen Minderheit beschränkte, die sich neben der jüdischen Frage bei gutem Willen beider Staaten und einer neutralen Haltung des Deutschen Reiches in der Tat leicht lösen läßt. Der Herr Minister rechnete offenbar mit der Tatsache der deutschen Vertretung im Völkerbundsrat und der Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Verständigung Polens mit Deutschland. Aber das Schweigen des Herrn Ministers in der Frage der slawischen Minderheiten beweist nur, daß die Regierung kein Programm in dieser Frage hat und sich von dem Gedanken leiten läßt, sie ins Unendliche zu verschleppen, indem sie dauernd mit der günstigen Konjunktur rechnet, daß diese Minderheiten, die außerhalb der Grenzen Polens keinen eigenen Staat besitzen und daher keinen direkten Verteidiger im Völkerbund haben, zumal Sowjetrußland dem Völkerbund nicht angehört.

Das ist eine kurzsichtige und schädliche Politik. Die Minderheiten in Polen können auf Grund des Minderheitenvertrages zur Vermittelung der Westmächte ihre Zuflucht nehmen, wenn sie vor dem Völkerbund klagen wollen. Die Deutschen, die heute im Namen ihrer Volksgenossen in Polen sprechen, können jederzeit, zum Beispiel als Verteidiger der Ukrainer auftreten. Sowjetrußland zieht es vor, das innere Ge[illegible] Polens auf unterirdischem Wege zu zerschlagen, als Völkerbundsdiplomatie zu treiben. Diese Arbeit wird so lange Aussichten auf Erfolg haben, als die polnischen Ukrainer und Weißrussen nicht wenigstens im Besitz der Rechte sein werden, die ihre Brüder jenseits der Grenze haben. Man kann Herrn Zaleski darin zustimmen, daß dieses oder jenes Verfahren in den Minderheitsangelegenheiten das Schicksal der Minderheiten in den einzelnen Ländern nicht beeinflussen wird. Aber auch das ist wiederum der Gesichtspunkt der „Konjunktur".

Es geht nicht nur um ein bloßes Verfahren, sondern um die große, von Tag zu Tag wachsende Rolle, die das Minderheitenproblem auf dem Boden des Völkerbundes und in der internationalen Politik überhaupt zu spielen beginnt. Auch ohne das „Verfahren" kann es Mauerbrecher für die Staaten sein. Die Konjunktur ist etwas Ungewisses und Veränderliches. In den nächsten Wochen finden Wahlen in England, Belgien und Dänemark statt. Im Falle eines Sieges der Sozialisten wird ihr Einfluß im Völkerbund stark zunehmen. Das Verhältnis des Völkerbundes zu den Minderheitenangelegenheiten kann sich ändern, wenn auch nur im Verfahren oder in den Stimmungen. Damit ist eine andere Behandlung des Streitobjekts selbst verbunden. Der internationale Sozialismus hat die Parole der kulturellen und territorialen Autonomie für die Minderheiten ausgerufen. Die P. P. S. hat diese Parole in ihrem Programm noch früher formuliert. Wenn es einen Staat gibt, der im eigenen Interesse als erster diese Parole zu verwirklichen hätte, so ist es Polen. Keinem der europäischen Staaten drohen soviele Gefahren und Erschütterungen von seiten der ungeregelten Minderheitenfragen wie Polen.

Polen muß mehr Umsicht und Staatsklugheit in diesen Fragen zeigen als irgend ein anderer Staat."

Vom Westmarkenverein.

Feierlicher Bericht über eine „festliche Tagung".

Posen, 2. April. Die Poln. Telegr.-Agentur brachte in der vergangenen Woche ein Kommunikat des Westmarkenvereins vom 26. März über eine „große" politische Tagung in Tarnowitz. Das Kommunikat lautet:

„Im Saale des Volkshauses in Tarnowitz fand eine Kreistagung des Westmarkenvereins statt, verbunden mit einem großen politischen Kongreß. Zur Tagung erschienen Delegierte der Ortsgruppen des Westmarkenvereins und mehr als 300 nationale Führer und Vertreter verschiedener Organisationen, u. a. der Starost Bocheński, ein Vertreter des 73. Infanterie-Regiments und des 15. Ulanen-Regiments, Vertreter des Verbandes der Polinnen, des Volksschullehrerverbandes „Ognisko", des Berufsverbandes der Gymnasiallehrer, der Z. Z., der Prälat Lodzin, der Starost Szaliński und der Kreisvorstand des Westmarkenvereins von Lublinitz hatten schriftliche Wünsche dargebracht. Im ganzen nahmen etwa 400 Personen teil.

Die Tagung begann mit einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche, worauf man sich zum Volkshaus begab, wo der Vorsitzende des Kreisvorstandes, Vizestarost Dr. Weyda, die Tagung mit einer Begrüßung der Gäste eröffnete. Zum Vorsitzenden der Tagung wurde Dr. Nowak gewählt.

Nachdem der Vorstand entlastet worden war, wurde der alte Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt: Dr. Weyda (Vorsitzender), Inspektor Ranoszek (stellvertret. Vorsitzender), Jan Powala (Geschäftsführer), Kralewski (Kassenwart), Dr. Hager (Vorsitzender der politischen Organisationskommission), Ważgowski (Vorsitzender des Kulturausschusses), Baranek (Vorsitzender der Wirtschaftskommission). In die Revisionskommission kamen Duda, Forreiter und Hakuba. Nach den Begrüßungsansprachen, verschiedenen Berichten und den Wahlen folgte ein feierlicher Augenblick. Es erschienen nämlich in Begleitung des Generaldirektors des Westmarkenvereins, Korzeniowski, die ausländischen Gäste: Redakteur Bourson aus Straßburg, Mitarbeiter der französischen Blätter „Matin" und „Journal des Débats", und Herr Grau aus Sondenburg im dänischen Schleswig-Holstein, Korrespondent skandinavischer Blätter (der übrigens hier in Posen in deutscher Sprache einen Vortrag hielt über das Thema „Die Entwicklung der deutsch-dänischen Beziehungen nach dem Weltkriege"). Die Gäste wurden



Von der Orientreise des „Graf Zeppelin".

Vor den Augen der Teilnehmer an der Mittelmeerfahrt des deutschen Luftschiffes zogen eine Reihe unvergeßlicher Bilder vorbei. — Ausblick auf den Hafen von Spalato an der dalmatinischen Küste.

Die kommende Landesausstellung.

Die Verproviantierung der Ausstellungsgäste.

Zu den wichtigsten Problemen, die mit der diesjährigen Landesausstellung zusammenhängen, gehört zweifellos die Ernährungsfrage für die zahlreichen Gäste, die in Posen erwartet werden. Die Lösung des Problems ist äußerst schwierig, denn es handelt sich nicht nur um Sicherstellung der Lebensmittelzufuhr, sondern auch um die Verhinderung einer wirtschaftlich unbegründeten Preissteigerung. Nicht minder schwierig ist die Festlegung eines mäßigen Tarifs für Speisen und Getränke. Die Erfahrung lehrt, daß weder Maximalpreise noch auch die schärfsten Strafen imstande sind, den Verbraucher vor Ausbeutung zu schützen.

Bekanntlich ist ein besonderer Ernährungskommissar in der Person des Direktors St. Maciejewski ernannt worden. Dieser hat in einer Unterredung mit Pressevertretern die Grundzüge seines Ernährungsplanes gezeichnet.

Nach seinen Versicherungen sind Befürchtungen, daß es an Mehl, Brot und Fleisch fehlen werde, unbegründet, obwohl allein der Bedarf an Schweinen etwa 1000 Stück täglich betragen wird. Im Zusammenhange damit ist sogar mit einem Ueberfluß an Fett zu rechnen. Die städtischen Kühlanlagen haben den Fleischern weitestgehendes Entgegenkommen zugebilligt. In Erwartung der erhöhten Nachfrage haben mehrere Molkereien aus Posen und Umgebung zur Steigerung der Produktionsfähigkeit einen Ausbau ihrer Einrichtungen vorgenommen. Eine Molkerei hat ihre Einrichtungen so erweitert, daß sie täglich 16 000 Liter Milch wird verarbeiten können. Für die Molkereien aus der Umgebung sieht die Eisenbahndirektion besondere Frachtermäßigungen vor. Es ist so gut wie sicher, daß der Preis für 1 Liter Milch während der Ausstellung 50 Groschen nicht überschreiten wird. Der Wirtschaftsverband der Molkereigenossenschaften hat der Handelskammer die Lieferung des vollen Butterbedarfes ohne Preissteigerung für die Landesausstellung garantiert. Gewisse Mängel werden sich nur bei der Belieferung mit Kartoffeln herausstellen, da die Kartoffel infolge der starken Fröste sehr gelitten hat. Ein besonderes Augenmerk legt der Ernährungskommissar auf die genügende Gemüsezufuhr. Hier rechnet man jedoch damit, daß größere Mengen Gemüse aus dem Auslande eingeführt werden müssen, da die Gemüseproduktion in Polen überhaupt ungenügend organisiert ist. Die Versorgung mit Fischen wird ausreichend sein. Es schweben gegenwärtig Verhandlungen, in Solatsch ein Uebergangsbassin einzurichten. Auch wird eine reichliche Zufuhr guter Seefischgattungen durch private Firmen organisiert. Die Posener Gastwirtschaften bereiten sich sehr intensiv für die Aufnahme der Ausstellungsgäste vor. Mehrere Unternehmen haben größere Mengen neuer Gedecke und Küchenmaschinen eingekauft. Andere wieder haben ihre Räume erweitert oder sind daran, es zu tun. Die Preise in den Gastwirtschaften wurden wie folgt festgelegt: 1. In Gastwirtschaften zweiter Klasse: Frühstück 1,50 zl, Mittagessen 1,50 zl, Abendbrot 2,20 zl. Die tägliche Verpflegung wird also 5,20 zl betragen. 2. In Gastwirtschaften erster Klasse: Frühstück 1,50 zl, Mittagessen 2,80 zl, Abendessen 3,00 zl. Ganztägige Verpflegung demnach 7,30 zl. 3. In Luxusrestaurants: Frühstück 2 zl, Mittagessen 4,50 zl, Abendessen 6 zl. Die ganztägige Verpflegung beträgt hier 12,50 zl. Während der Ausstellung werden in den Zeitungen und auf dem Ausstellungsgelände die Lebensmittelpreise und die Menupreise bekanntgegeben werden. lb.

Aus Stadt und Land.

Posen, den .. April.

Osterwetter 1929.

Wenn's auch nicht als Zeichen guter Erziehung gilt, vom Wetter zu reden; über dieses Osterwetter kann selbst der besterzogene Mensch nicht mit Stillschweigen hinweggehen. Waren dank der Wettervoraussage, die wir in der Osterausgabe notgedrungen leider veröffentlichen mußten, unsere Erwartungen nicht allzu hoch gespannt, das, was wir an den beiden Osterfeiertagen hinsichtlich des Wetters erlebten, hat alles in den Schatten gestellt: am ersten Osterfeiertage früh zur allgemeinen Ueberraschung der Anblick einer frischen, fröhlichen Winterlandschaft mit einer 5 Zentimeter und mehr hohen Schneedecke, die sich allerdings bald durch den einsetzenden Regen in ihre wässerigen Atome auflöste, Wege und Stege unpassierbar machte und Benutzer der Bürgersteige in die ständige Gefahr brachte, mit Schmutzspritzern überschüttet zu werden. Also am ersten Feiertage: Schnee mit Regen. Am zweiten Tage aber doch eine Abwechselung: Regen mit Schnee! Dieses Feiertagswetter war nur zu geeignet, allen Feiertagsausflugsgelüsten einen Riegel vorzuschieben. Den Vorteil hatten die Kraftwagen, Taxen, Straßenbahn, Lichtspieltheater und nicht zum wenigsten die Kaffeehäuser. So bewahrheitete sich wieder einmal des unsterblichen Fritz Reuter Wort: „wat dem een'n sin Ul is, is den annern sin Nachtigal". Ueberraschungen und Ueberraschungen erleben wir in diesem Jahre gerade bezüglich des Wetters in unendlicher Fülle. Ob es wohl bald damit ein Ende haben wird? Zu wünschen wäre es. Denn eben der oben genannte plattdeutsche Dichter hat uns einmal in seiner humoristisch-fesselnden Art so überzeugend erzählt: „Wat bi 'ne Aewerraschung rute' kamen kann!" In England soll eine sommerliche Hitze seit etlichen Tagen herrschen. Ob wir wohl auch bald dieses Segens teilhaftig werden? hb.

Der Rekordwinter.

Beim preußischen Meteorologischen Institut in Berlin liegen jetzt die amtlichen Temperaturbeobachtungen für den Winter 1928/29 vor. (Der „Winter" dauert meteorologisch stets vom 1. Dezember bis Ende Januar, unterscheidet sich also vom „astronomischen" Winter.) Die gesamte Auswertung der Beobachtungszahlen wird natürlich noch etwas auf sich warten lassen. Für Berlin aber liegen die Zahlen bereits vor.

Gerade Berlin verfügt über eine besonders lange und zuverlässige Temperaturbeobachtungsreihe, die bis auf das Jahr 1719 zurückgeht, also mehr als 200 Jahre umfaßt. **In diesen ganzen 210 Jahren ist kein Februar jemals auch nur annähernd so kalt gewesen wie der diesjährige.** Zweimal (1823 und 1838) hat ein Monat Januar, einmal (1788) ein Dezember noch ein wenig tiefere Monatstemperaturen gebracht. Der absolut kälteste Monat war der Januar 1823 mit minus 11,9 Grad Celsius im Mittel. Der Februar 1929 brachte es auf minus 9,8 Grad Celsius Mitteltemperatur, während der bisher kälteste Februar im Jahre 1855 nur minus 7,5 Grad Celsius zu verzeichnen hatte. Was für Berlin zutrifft, gilt zweifellos im Vergleich mit früheren Zeiten auch für unsere engere Heimat (mit kleinen Abweichungen). Es steht demnach fest, daß wir den kältesten Februar erlebt haben, der seit 200 Jahren, wahrscheinlich aber schon viel länger, dagewesen ist. Die absolut tiefste Temperatur im verflossenen Monat betrug in Berlin in der inneren Stadt minus 24,8 Grad Celsius, in den Vororten minus 28,0 Grad am 11. Februar. Genau an dem gleichen Kalendertag vor 74 Jahren war in der inneren Stadt zum letztenmal ein gleich tiefer Thermometerstand erreicht worden.

Ebenso lehrreich sind die Feststellungen wegen der Mitteltemperatur des gesamten Winters der drei Monate Dezember bis Februar. Die Durchschnittstemperatur des gesamten Winters beträgt normalerweise in der Reichshauptstadt genau 0,0 Grad Celsius. Die heute lebende Generation hat in den letzten 90 Jahren daselbst als kälteste Winter den von 1870/71 mit minus 3,3 Grad Celsius und den von 1923/24 mit minus 2,8 Grad Celsius erlebt, wozu noch der von 1840/41 mit minus 3,6 Grad Celsius kommt. Demgegenüber brachte es der jüngste Winter auf minus 4,9 Grad Celsius. **Er war also der kälteste Winter der letzten 90 Jahre!** In den gesamten 210 Jahren Berliner Beobachtungen gab es nur vier noch kältere Winter — wobei zu beachten bleibt, daß die extreme Kälte sich ja diesmal nur auf den einen Monat Februar beschränkte. Das Dreimonatsmittel war zuletzt tiefer im Winter 1837/38, wo es minus 5,0 Grad Celsius betrug, also noch um 0,1 Grad Celsius niedriger als diesmal war. Sonst waren kälter als 1928/29 lediglich 1798/99, 1822/23 und vor allem (minus 6,6 Grad Celsius) 1829/30.

Der Sternhimmel im April.

(Nachdruck untersagt.)

Beobachtungszeit etwa 22 Uhr bei Monatsbeginn.

Nordhimmel: Hoch am Himmel der große Bär, darunter der kleine Bär mit dem Polarstern. Den Horizont entlang von links nach rechts Perseus, Kassiopeia, Schwan und Leier mit Wega.

Osthimmel: Bootes mit Arcturus, Krone, Herkules, Schlangenträger mit Schlange, die gerade aufgehen, und Wage.

Südhimmel: Großer Löwe mit Regulus, links darunter Jungfrau mit Spiea, unter ihr der Rabe. Den ganzen Horizont zieht sich die weitgestreckte Wasserschlange entlang.

Westhimmel: Im Untergange Orion, Sirius und Stier mit Aldebaran. Ueber ihnen glänzen am östlichen Rande der Milchstraße kleiner Hund mit Procyon, Zwillinge mit Castor und Pollux und Fuhrmann mit Kapella.

Planeten: Merkur erscheint in den letzten Tagen des Monats einige Minuten als Abendstern. Venus, zunächst Abendstern, zwei Stunden und 40 Minuten sichtbar, verschwindet am 20. des Monats am Abendhimmel; läßt sich Ende April etwa 20 Minuten vor Sonnenaufgang beobachten. Mars. Die Sichtbarkeitsdauer nimmt im Laufe des April von 7 auf 4¾ Stunden ab. Jupiter kann bei Monatsbeginn gegen zwei Stunden am Abendhimmel beobachtet werden, Ende April entschwindet er unseren Blicken. Saturn läßt sich zunächst gegen drei Stunden vor Sonnenaufgang beobachten. Am Monatsende ist die Dauer der Sichtbarkeit auf etwa vier Stunden angewachsen.

Mond: Am 2. letztes Viertel, am 9. Neumond, am 16. erstes Viertel und am 23. Vollmond. Die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde beträgt 384 000 Kilometer.

Sonne: Die Länge des Tages beträgt für Mitteldeutschland anfangs 13, am Monatsende 14¾ Stunden. Die Sonne steigt im Laufe des Monats um mehr als zwanzig Sonnenbreiten über dem Horizont empor. Die Morgen- und Abenddämmerung belaufen sich auf ungefähr je 40 Minuten. Dr. W.

Das erste Grün.

(Nachdruck untersagt.)

Endlich zeigt sich nun doch das erste Grün. Richtig gesehen ist es freilich noch gar kein Grün, was sich in den ersten warmen Tagen nach diesem harten Spätwinter zeigt; denn nur Hoffnungsfreude auf den Frühling kann das als Grün deuten, was draußen an Baum und Strauch, in Feld, Wald und Wiese an Wachstum langsam hervordrängt. Nichts Grünes läßt sich in den ersten Tagen des Sprossens sehen, sondern ein gelblichbrauner Schimmer, mit dem die Sträucher sich zu übertupfen beginnen. Fast überall gehen die Sträucher den Bäumen beim Grünen voran. Die Beerensträucher fangen eher an auszutreiben, als die Obstbäume, der Holunderstrauch läßt seine ersten Blattspitzen eher hervorkommen, als die meisten Bäume. Die Roßkastanie gehört mit zu den Bäumn, die sich am früheſten einen feinen grünen Schleier überziehen; bei ihr geht auch die Blattentwicklung sehr schnell vor sich. Wenn andere Bäume noch dastehen, als ob ihnen der Frühling noch in weiter Ferne schien, haben die Roßkastanien bereits ihre gelblichen Blattknospen hinausgesteckt, und wenn auf anderen Bäumen erst ein feiner Schimmer von austreibenden Blättern zu sehen ist, hat die Roßkastanie den grünen Schleier von vorher bereits in einen dichten grünen Mantel umgewandelt. Gleich hinter der Roßkastanie beginnen Birken und Sommerlinden sich für den Frühling auszuputzen, zuerst auch nur in Andeutungen, als sei es nur ein Versuch, eine Vorprobe. Dann werden auch die Blätter dieser Bäume größer, voller, ihrer werden mit jedem Tage mehr, die Farbe erhält einen frischeren Ton. Ganz unabhängig von den helleren oder dunkleren Blättern an den verschiedenen Baumarten zeigt sich allgemein ein Hinüberwechseln vom Gelblichen ins Gelblichgrüne, vom zarten Hellgrün in das volle Grün der entwickelten Blätter. Diesen Vorgang sehen wir an den Bäumen immer wieder. Wenn die Kastanie ihren grünen Frühjahrsschmuck schon fast vollständig angelegt hat, fangen erst Buchen, Pappeln und Akazien an, sich grüne Tupfen aufzusetzen. Das erste junge Grün zeigt sich auch in den Gärten, an Hecken, die am Wege stehen, an Zäunen, an den Sträuchern und Kräutern im Walde und an den Waldrändern, an den Ufern von Bächen und Flüssen. Bei diesem Uebergang vom Winter zum Sommer, von der winterlichen Leere zur sommerlichen Fülle, hat die Witterung einen großen Einfluß. Ein paar warme Tage und dann ein warmer Regen treiben sehr rasch vorwärts. Ein Rückschlag zu kalten Tagen und Nächten hemmt besonders das erste Wachstum sehr stark. Doch die Blätter tragen die Farbe der Hoffnung, und die Hoffnung nicht allein auf den kalendermäßigen, sondern auch auf den wirklichen Frühling kann uns nicht mehr genommen werden. A. M.

Ein Urteil des Posener Verwaltungsgerichts über die Straßenreinigungspflicht.

Das Wojewodschaftsverwaltungsgericht in Posen hat in der Streitsache des Klägers T. C. aus Lissa gegen den Magistrat der Stadt Lissa wegen unbegründeter Erhebung von Gebühren des Tabor Miejski (Städtischer Fuhrpark) folgendes Urteil gefällt:

Der Beschluß des Beklagten, d. h. des Magistrats, wird für nichtig erklärt und der Kläger wird von der Zahlung der ihm durch das Tabor Miejski bemessenen Gebühren für die Zeit vom 1. 5. 1928 bis 31. 3. 1929 in Höhe von 97,35 Zloty befreit. Die Gerichtskosten trägt der Angeklagte (der Magistrat).

Das Urteil stützt sich auf das Gesetz über die Ordnungsvorschriften auf öffentlichen Wegen, derzufolge die Gemeinden zur Reinigung der Straßen verpflichtet sind. Ebenso kommt

Adolf Kardinal Bertram.

Im Geiste und Dienste der katholischen Aktion.

Am 14. März hat das „Pos. Tageblatt" zum 70. Geburtstag des Fürstbischofs Bertram von Breslau sein Bild und einige kurze Notizen über seinen Lebenslauf gebracht. Darin verlautete jedoch nichts über seine reiche schriftstellerische Tätigkeit. Und doch hat er sich nicht nur als Kirchenfürst einen bedeutenden Namen gemacht, sondern auch als Gelehrter; zu nennen ist hier vor allem seine dreibändige Geschichte des Bistums Hildesheim, aus dem er stammt und dessen Oberhirt er 1906—1914 war; hervorzuheben sind weiter seine tiefdurchdachten Fasten-Hirtenbriefe, die nicht nur in den Tageszeitungen erschienen sind, sondern zu einem großen Teil den Inhalt seiner beiden Bücher „Kirche und Volksleben" (Breslau, Aderholz, 1916) und „Im Geiste und Dienste der katholischen Aktion" (Josef Kösel und Friedrich Pustet, München, 317 S., geb. 7 M.) bilden. Zu dem letzten Werke hat ihn eine Unterredung mit Papst Pius XI. am 8. September 1928 veranlaßt, der ja der eigentliche Begründer der katholischen Aktion in der Gegenwart ist. Was ist denn nun eigentlich der Sinn dieses in der letzten Zeit so oft gehörten Wortes? Es bedeutet nichts mehr und nichts weniger als das Bestreben, die katholische Laienwelt zu durchdringen, damit jeder für sich und im Zusammenarbeiten mit seiner Umwelt die in der Gegenwart so gering geschätzte Königsherrschaft Christi im privaten und öffentlichen Leben zur allgemeinen Geltung bringe. Jeder sieht daraus, daß die katholische Aktion nichts Neues ist, sondern daß sie bereits vom ersten Pfingstfeste der Kirche ab datiert, nur daß eben in der Gegenwart angesichts des Kampfes, der von so vielen Seiten gegen die christlichen Grundsätze geführt wird, ihre Notwendigkeit von dem obersten Hirten der Kirche besonders betont wird. In ihren Dienst stellt sich auch das Buch des Breslauer Kardinals. Aus seinem „Sinnen und Sorgen vom Wirken im Reiche des Königs Christus" hat er in fünf Kapiteln ein reiches Material zur Verwirklichung der Königsherrschaft Christi auf Erden zusammengetragen. An die Spitze hat er eine Widmung an den Herold des großen Königs, den hl. Franziskus von Assisi, gestellt, der ja für seine dem Wohlleben, ja der Sittenlosigkeit hingegebenen Zeitgenossen ein Mahner von ganz besonderem Ausmaß zur Verinnerlichung des Christentums gewesen ist, der große Helfer der Armen und Kranken, wohl der stärkste Anreger katholischer Karitas und somit ein Förderer katholischen Wirtschaftslebens. Das alles will auch die katholische Aktion. Darum muß die Gegenwart zunächst von Christi Königtum überzeugt werden. Ihm, dem König Jesus Christus, gebührt Anbetung des menschlichen Verstandes, Willens und Gemütes, ihm ist zu danken für die Krongüter der Wahrheit, Heiligkeit und Liebe, an denen er die Menschheit schon hienieden teilnehmen läßt, ihn müssen wir bitten, daß sein Reich zu uns komme. Und damit sein Werk nicht vergehe, hat er die Kirche eingesetzt und sie mit dem untrüglichen Lehramt ausgestattet, auf daß keine Neuerung den Glauben entstelle, aber auch keine einzige der Lehren und Gebote Christi im Laufe der Zeiten verloren gehe; für alle Menschen hat er sie eingesetzt; daher die Sehnsucht der Kirche nach Vereinigung mit den getrennten Brüdern.

Im zweiten Kapitel, betitelt „Licht und Leben in Christi Reich" ruft der Kardinal zunächst zu innigem Zusammenschluß zwischen Bischof und Gläubigen auf und zeigt dann in prächtigen Ausführungen, welch eine Freude am Katholischsein die Verehrung des Herzens Jesu und des hl. Altarssakraments wie auch die Sonntagsheiligung bringe und ein wie inniges Verhältnis zwischen Priestertum und Volk bestehe; bei dieser Gelegenheit weist er wie auch sonst öfter auf das allgemeine Priestertum aller Gläubigen hin, das ja gerade in der katholischen Aktion seine Betätigung finden soll. Ein weiteres Kapitel ist der Rüstung zum heiligen Kampfe gewidmet; wir hören hier von den Segnungen der Volksmission und der Exerzitien für die einzelnen Stände und lesen ergriffen den Dankeshymnus auf das Sakrament des Herzensfriedens. Durch die Ausführungen über das Sakrament der Firmung, in dem den Streitern Christi Salbung und Ritterschlag erteilt wird, werden wir hinübergeführt zum sozialen Teil der katholischen Aktion unter der Aufschrift „Früchte des Geistes". Hier sehen wir ihre Bedeutung für Familie und Staat; beredte Worte findet der Fürstbischof zur Verteidigung der christlichen Ehe, und zur Erziehung der Jugend stellt er Jesu Bild und Herz als richtunggebende Wegweiser auf. Zuletzt werden wir in das Reich der werktätigen Liebe geleitet; im Anschluß an St. Pauli Hohes Lied von der Liebe fordert der Kirchenfürst mit zündenden Worten alle und jeden auf, daß einer des anderen Last trage, auf daß der Glanz eines wahrhaft „königlichen Priestertums" unseren Wandel und unser Wirken verkläre. Gewichtige Worte fallen dabei über die Bedeutung der katholischen Presse und des katholischen Buches; sie erinnern an die prächtige Rede von P. Hardt auf dem Katholikentag in Magdeburg 1928, deren Inhalt sich in die Worte zusammenfassen läßt: „Ohne katholische Presse keine katholische Aktion." Das Schlußwort des Buches klingt aus in eine Mahnung zu unerschütterlichem Gottvertrauen. „Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn" — das sei auf immer die Losung der katholischen Aktion.

Schon diese kurze Inhaltsangabe zeigt, welch prächtige Gedanken dieses Buch des Breslauer Kirchenfürsten für das katholische Glaubensleben bietet. Ich wünschte, es käme in die Hände vieler unserer deutschen Katholiken auf dem Lande, die so wenig Gelegenheit haben, eine deutsche Predigt zu hören. Der Vorteil, den sie von der Lektüre dieses Buches für ihr seelisches Leben haben würden, dürfte ihnen reichlich die einmalige Ausgabe von 15 Zloty wieder einbringen.

Im Anschluß an das Buch des Breslauer Kirchenfürsten mache ich noch auf die Broschüre von P. Erhard Schlund: „Die katholische Aktion" aufmerksam, die gleichfalls im Verlag von Kösel und Pustet, München (1928, 142 S., geh. 4,50 M.), erschienen ist. Sie erhält ihre besondere Note dadurch, daß sie das vorliegende Problem mehr historisch behandelt. Sie bespricht also die Geschichte der katholischen Aktion und gibt einen genauen Ueberblick über ihren Stand in den einzelnen Ländern; außerdem bietet sie in guter Auswahl eine Reihe diesbezüglicher Aktenstücke aus Rom, Oesterreich und der Tschechoslowakei. Domherr **Dr. Steuer.**

Aus den Konzertsälen.

2. Klavierabend Artur Rubinstein. Jubiläumskonzert des Jersitzer St. Florian-Kirchenchors.

Der unbestreitbar große Erfolg, der Herrn Artur Rubinstein anläßlich seines ersten Posener Auftretens gegen Ende des vorigen Jahres beschieden war, ermutigte ihn, noch mit einem zweiten Klavierabend innerhalb der gegenwärtigen Saison hervorzutreten. Er konnte es getrost wagen. Die Universitätsaula war diesmal zwar nicht gedrängelt voll, aber immerhin zufriedenstellend gefüllt, was im Hinblick auf das unmittelbar vor der Tür stehende Osterfest bei uns schon etwas heißen will. Wenn ich von zwei musikalischen Geschmacklosigkeiten, die Villa Lobos und Strawinsky zu Autoren haben und den ästhetischen Kunstgenuß vergewaltigten, absehe, ergab das Konzert achtunggebietende Gewinne. Es unterstrich zugleich meine Ansichten über das Spiel Artur Rubinsteins, wie ich sie s. Zt. hier zum Ausdruck brachte. Die Ueberzeugung verstärkte sich u. a. bei mir, daß dieser Pianist als ein mit außergewöhnlicher Machtfülle versehener musikalischer Darstellungskünstler anzusprechen ist, dessen Impulsivität es freilich mitunter nicht verschmäht, auf Effekthaschereien hinzielende Aeußerlichkeiten zur Mitarbeit heranzuziehen. Und eine eingehendere Beschäftigung mit kompositorischen Exzentrizitäten Strawinskyscher Prägung, die bekanntlich an Grobkörnigkeit nicht den geringsten Mangel aufweisen, birgt die Gefahr in sich, daß das erwähnte Kokettieren mit äußerlichem Blendwerk allmählich unschöne Formen erhält. Herr Rubinstein hält sich zwar vorerst von derartigen Anormalitäten des Vortrags noch fern, aber die Art, wie er z. B. einige Stellen der 12. ungarischen Rhapsodie von Liszt anfaßte, ließ den Verdacht keimen, daß der intime Umgang mit dekadenter Musik nicht ohne Folgen zu bleiben scheint. Zudem ist es mir überhaupt schwer begreiflich, wie ein Künstler wie Rubinstein, der die Lyrik Chopins in ihrer schönsten tonpoetischen Fülle auszudrücken vermag, moderne Spektakelstücke herunterhacken kann. Daß es in Posen Konzertbesucher

das Gesetz über den Bau und die Instandhaltung öffentlicher Straßen für diesen Fall nicht in Frage, die die Einwohner von Lissa bereits die sog. Wegesteuer an den Kreisausschuß zahlen.

Der Kläger weist ferner auf die Polizeiverordnung vom 16. 4. 1928 hin, laut der das Statut mit den bestehenden nicht im Einklang steht und die Gebühren zu hoch gerechnet sind. Eine weitere Belastung der Zahlenden bestände darin, daß der Magistrat aus dem Fonds des Tabor Pferde unterhält, die zu Luxusfahrten zum ausschließlichen Gebrauch des Bürgermeisters und einiger Magistratsmitglieder dienen.

Laut Gesetz sind die Bürgersteige in der Stadt gleichfalls als öffentliche Wege zu betrachten.

In der weiteren Begründung wird angeführt, daß, falls ein Organ zur Reinigung der Straßen bereits besteht, wie in dem vorliegenden Falle, die Bürger zur Zahlung der Gebühren nur dann verpflichtet sind, wenn sie von dieser Institution freiwillig Gebrauch machen. Daraus geht hervor, daß die Forderung zur Zahlung der Gebühren nicht zulässig ist, wenn ein Zwang zur Benutzung dieses Instituts ausgeübt wird (wie im vorliegenden Falle durch das Tabor Miejski). Allerdings darf die Gemeinde Gebühren für die Reinigung der Straßen verlangen, und selbst dann, wenn sie gesetzlich zur Reinigung verpflichtet ist. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß es sich dann nur um gewisse Beiträge handelt, die zur Deckung der Reinigungskosten verwandt werden.

Aus den obigen Ausführungen geht hervor, daß nach dem rechtlichen Stande das städtische Statut schon darin eine Nichtübereinstimmung mit den bestehenden Gesetzen aufweist, daß die in Frage kommenden Personen wider Willen auf dem Zwangswege einer Polizeiverordnung vom 16. 4. 1928 zur Benutzung des Tabor Miejski gezwungen werden.

Bei einer zwangsweisen Benutzung dieser städtischen Institution ist die Auferlegung von Gebühren nur unter Berücksichtigung von Art. 31 des Gesetzes über die Regelung der kommunalen Finanzen gestattet.

Evangelisch-Kirchliches. Der Pfarrer Agricola in Rothenburg a. O. ist in den Ruhestand getreten. — Die evangelische Pfarrstelle in Kirchplatz Borui, Diözese Wollstein, und die in Schönsee, Diözese Briesen, sind frei geworden. Bewerbungen an das Evangelische Konsistorium in Posen.

Die Mieten für Einzimmerwohnungen betragen im 2. Vierteljahr, d. h. also vom 1. April bis 30. Juni, 67 Prozent der Vorkriegsmieten.

Angelegenheiten des österreichischen Konsulats werden zurzeit infolge des Ablebens des österreichischen Konsuls Kratochwill durch das österreichische Konsulat in Lodz erledigt. Der tschechische Konsul in Posen gibt durch die Poln. Telegr.-Agentur bekannt: Angesichts der Maßnahme, daß die Amtsgeschäfte des österreichischen Konsulats in Posen wegen des Todes des österreichischen Konsuls M. Kratochwill einstweilen vom österreichischen Konsulat in Lodz erledigt werden, werden die Personen, die nach Oesterreich oder weiter reisen, darauf hingewiesen, daß das tschechische Konsulat in Posen Durchfahrtsvisa nur nach vorher erlangtem österreichischem Visum gewähren kann.

Die Gehaltszahlungen bei den Staats- und Kommunalbeamten, die man mit Rücksicht auf die Ausgaben für die Osterfeiertage in Beamtenkreisen einige Tage vor dem Feste erwartet hatte, ist erst am Sonnabend erfolgt. Dadurch haben zahlreiche Geschäfte, abgesehen vielleicht von den Lebensmittel- und Konfitürengeschäften, eine Mindereinnahme zu verzeichnen, da die Kundschaft sich infolge der Kürze der Zeit bei ihren Einkäufen auf ein Mindestmaß beschränkte. Unserer gesamten, schwer leidenden Geschäftswelt wäre eine gute Ostereinnahme wohl zu wünschen gewesen.

Eine Briefbestellung durch die Post, wie sie sonst für beide Feiertage am zweiten Feiertage stattfand, ist diesmal in den Osterfeiertagen nicht erfolgt.

Der Kreisbauernverein Posen hält seine nächste Versammlung am Freitag, dem 5. April, nachmittags 2½ Uhr im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses ab. Die Tagesordnung umfaßt u. a. die Vorführung des „Grünlandfilms" und einen Vortrag des Dipl.-Landw. Binder-Schroda: „Wie können wir die Rentabilität unserer Landwirtschaft durch rationelle Teichwirtschaft erhöhen?"

Verein Deutscher Sänger. Heut, Dienstag, abend 8¼ Uhr Uebungsstunde im Konfirmandensaal der St. Matthäi-Gemeinde, Pfarrhaus, Eingang Kirchseite.

Eine Neuwahl des Provinziallandtags-Ausschusses findet am 23. d. Mts. statt, nachdem das Innenministerium den am 10. Juli v. Js. gewählten Ausschuß nicht bestätigt hat.

Personalnachricht. Der Arzt Dr. Kaluszewicz in Warschau wurde zum Referenten bei der Posener Wojewodschaft ernannt.

Ein Kongreß der Schützengilden Polens findet vom 22. Juni bis 7. Juli d. Js. in Posen statt. Der Kongreß wird mit einer Nachfeier des 675jährigen Jubiläums der Posener Schützengilde verknüpft sein, das im Jahre 1928 hätte begangen werden können.

Eine Versteigerung verfallener Pfänder Nr. 58 971 bis Nr. 66105 beginnt im Pfandleihhause am 10. April.

Die Aenderung von Namen. Vor einiger Zeit ist bekanntlich ein Gesetz angenommen worden, nach dem Namen, die einen unästhetischen oder beleidigenden Charakter haben, geändert werden können. Die Folge davon war, daß eine große Anzahl Personen Eingaben um Aenderung des Namens gemacht hat. Der Innenminister hat sich nun veranlaßt gesehen, ein Rundschreiben an die Wojewoden in Sachen dieser Namensänderung-Manie zu richten, in dem empfohlen wird, grundsätzlich die Aenderung von solchen Namen zu gestatten, deren Klang wirklich polnisch ist, die jedoch Ausdrücke bedeuten, welche den betreffenden Personen das Zusammenleben mit der Allgemeinheit, die Verdienstmöglichkeiten oder die Ausübung eines Berufes erschweren und die betreffende Person lächerlich machen können. Ebenso ist mit den Bitten derjenigen Personen zu verfahren, die Namen von nichtpolnischem Klang haben und bei denen die Uebersetzung in die polnische Sprache sich ebenso unangenehm wie oben angeführt auswirkt. Nur in Ausnahmefällen darf die Aenderung eines Namens von nichtpolnischem Klang gestattet werden, der bei seiner Uebersetzung in die polnische Sprache keinen von den oben genannten Ausdrücken bilden würde. Der Innenminister empfiehlt in seinem Rundschreiben, Anträge abzulehnen, die einen Namen in einen Doppelnamen ändern wollen, selbst wenn in solchem Falle der bisherige Name des Antragstellers weiter erhalten bleiben würde. Die Bitte von geschiedenen Frauen, den Mädchennamen führen zu dürfen, darf nur im Rahmen der oben angegebenen Bestimmungen erfüllt werden. Zum Schluß wendet sich das Rundschreiben gegen eine Aenderung der Namen in solche ausländischen Charakters. Derartige Anträge müssen abgelehnt werden.

Die Holzarbeiter haben eine zehnprozentige Lohnerhöhung, gültig vom 1. April ab, durch Verhandlungen mit den Arbeitgebern durchgesetzt.

Diebstähle. Gestohlen wurden: einem Kazimierz Bogier, ul. Bednarska 1 (fr. Böttchergasse), eine Brieftaube, die den Erkennungsring Nr. VII 021.28 r hat; einem Nikodem Sobieszek, Grabenstr. 18, aus einem Koffer 1500 zł und zwei Wechsel über 200 zł auf die Namen Ludwik Struminski und Albina Struminska; einer Marta Maj, ul. Strusia 3 (fr. Parkstr.), in einem Straßenbahnwagen der Linie 4 aus der Handtasche 120 Rmk.; aus der Wohnung eines Stefan Pełczyński in Dembsen, Lindenstr. 5, ein Opossumpelz und ein Mantel im Gesamtwerte von 2000 zł; einem Tomasz Lange, Górna Wilda 119 (fr. Kronprinzenstr.) verschiedene Wäsche und Kurzwaren im Werte von 3000 zł.

Vom Wetter. Heut, Dienstag, früh stand das Thermometer auf dem Gefrierpunkt.

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang am Mittwoch, 3. April: 5.33 Uhr und 18.35 Uhr.

Warthehochwasser. Der Wasserstand der Warthe in Posen ist in den Osterfeiertagen um 42 Zentimeter von + 2,08 Meter am Sonnabend auf 2,50 Meter am heutigen Dienstag gestiegen. Der erste Vorflutgraben ist überschwemmt. Der Wasserstand betrug heut, Dienstag, früh + 2,50 Meter, gegen + 2,38 Meter am Montag und + 2,22 Meter am Sonntag früh.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 31. März bis 6. April. Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75, Apotheke 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia; ab 1. April früh bis 6. April: Weiße Adler-Apotheke, Stary Rynek 41, St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1. Jersitz: Dienstag, 2. April, bis Sonnabend: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22. Lazarus: 1. April bis Sonnabend: Apotheke am Botanischen Garten, Glogowska 92. Wilda: Fortuna-Apotheke, Góna Wilda 61.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 3. April. 13—14: Zeitzeichen. Schallplattenkonzert. 14—14.15: Börsen. 14.15—14.30: Nachrichten. 16.40—17: Die Posener Sängertagung und der Allslawische Sängerbund. 17—17.25: Vorfrühling in der Natur und im Menschenleben. 17.25—17.55: Für die Kinder. 17.55—18.50: Ueberraschungen. 18.50—19.15: Beiprogramm. 19.15—19.40: Die aktuelle Aufgabe der katholischen Presse. 19.40—20.05: Französ. Plauderei. 20.05—20.30: Radiochronik. 20.30—22.15: Konzert von Mitgliedern des Posener Konservatoriums. Mitwirkende: Konatkowska (Klavier), Mira Zielińska-Labedzińska (Gesang), Tadeusz Szulc (Geige), Zygm. Butkiewicz (Cello). 22.15—22.30 Zeitzeichen. Nachrichten. 22.30—24: Tanzmusik aus dem Café Wielkopolanka.



„Deutsches Frischei" dem deutschen Verbraucher.

Die Bemühungen der landwirtschaftlichen Organisationen in Deutschland, die heimische Eierproduktion in einheitlicher Sortierung und in einer Standard-Qualität als „deutsches Frischei" auf den Markt zu bringen, sind bereits soweit gediehen, daß die durch den Frischeistempel gekennzeichneten Qualitätseier voraussichtlich ab 1. April in den Handel kommen werden. Für die Verwendung des Stempels „Deutsches Frischei" sind vom Deutschen Landwirtschaftsrat nach langen Beratungen mit allen beteiligten Wirtschaftsgruppen strenge Rahmenbestimmungen erlassen worden, die eine mißbräuchliche Anwendung ausschließen. Es sind drei Größenklassen vorgesehen, Größe 1 umfaßt Eier über 60 gr, Größe 2 von 55—60 und Größe 3 von 50—55 gr. Alle zur Stempelung gelangenden Eier müssen sauber und ungewaschen sein und werden durchleuchtet. Eine Gewähr für die Frische liegt in der Bestimmung, daß die Eier nicht länger als sieben Tage beim Erzeuger bleiben dürfen und daß mindestens einmal wöchentlich abgeliefert werden muß.

---

gibt, die an derartigen Nullwerten Gefallen finden, hätte bei Festsetzung des Programms wirklich nicht entscheidend zu sein brauchen . . . Der Abend begann vielversprechend mit César Francks „Prélude, Choral und Fuge", eine gedankentiefe Komposition, die Herr Rubinstein nicht nur mit virtuoser Technik, sondern weit darüber hinaus mit geistiger Virtuosität analysierte. Insbesondere im letzten Satz brachte er die diesem innewohnende innerliche Erregung durch kräftigst geschwungene Rhythmen zu dramatischer Entwicklung. Chopin war mit dem Fis-dur-Impromptu, deren berückende, beinahe weihevolle Ruhe sich auf die Hörer ergoß, und mit zwei Etüden vertreten, von denen namentlich diejenige in Es-dur (Harfen-Etüde) den vollen Zauber ihrer melodischen Reize anschlagen ließ. Die Delikatesse, mit welcher hier dynamische Nüancierungen vorgenommen wurden, war eminent. Die bereits genannte, Joseph Joachim gewidmete Rhapsodie von Liszt — sie gilt als die reizvollste der 15 ungarischen Rhapsodien und gleichzeitig als diejenige, die den Zigeunerstempel in scharfer Ausprägung aufweist — beendete in brillanter Weise den Abend. Der Künstler pointierte im Verlauf ihrer Darstellung manchmal etwas affektiert-theatralisch. Die grollenden Tonfolgen in den Variationen des ersten Teils z. B. fluteten doch etwas zu jäh hin und zurück, ähnlich war es am Schluß im Stretta vivace, wo mancher Takt in Gefahr stand, überflutet zu werden. Glanzvoll getroffen wiederum die köstliche Weise im „Allegretto giojoso", über die der Triller auf dem hohen As gesponnen ist. Als Gesamtdarbietung handelte es sich hierbei aber doch um ein Tongemälde, welches durch das Feuer seiner Farben imponierte.

Eine Selbstverständlichkeit, daß der Tastenheld als Sieger ersten Ranges gefeiert wurde.

*

In diesem Jahre feiert der Kirchenchor der katholischen Sankt Florianskirche im Stadtteil Jersitz sein 25jähriges Bestehen. Das war begründeter Anlaß zur Veranstaltung eines Festkonzerts, welches am vergangenen Sonntag abends in der Universitätsaula stattfand, und zu dem sich zahlreiche Gemeindemitglieder und Freunde des Vereins eingefunden hatten. Ich möchte davon Abstand nehmen, die Darbietungen des Chors einer eingehenderen Kritik zu unterziehen, zumal wohl auch gar nicht die Absicht bestand, mit gesanglichen Vorführungen auf rein konzertmäßiger Grundlage vor die Oeffentlichkeit zu treten. Es war vielmehr eine musikalische Jubiläumsfeier, bei welcher der feiernde Verein naturgemäß in den Mittelpunkt treten mußte. Sofern er seine Hauptaufgabe darin erblickt, durch seine Mitwirkung zur Ausgestaltung der Gottesdienste beizusteuern, so wird ihm zuzugestehen sein, daß das gesteckte Ziel sicherlich in ausreichendem Maße erreicht werden wird. Der Stimmkörper verfügt über eine ansehnliche Kopfzahl, die sich mit dem Dirigenten Herrn Olszewski in erfreulichem Umfange solidarisch fühlt. Aus diesem Verbundensein ergibt sich die anzuerkennende Tatsache, daß Männer- und Frauenstimmen als geschlossenes Ganzes sich in Tätigkeit befinden und die Klangharmonie größtenteils gewahrt bleibt.

Betrachtet man die Angelegenheit allerdings mehr von der künstlerischen Seite, so ist zu Protokoll zu geben, daß der Chor hinsichtlich der Phrasierung noch viel Takte unbebaut läßt. Er singt zu uniform, zu leblos und mit Mangel an innerem Gehalt. Ich will mich darauf beschränken, diese drei Punkte herauszuheben und mich im übrigen damit begnügen, festzustellen, daß man bemüht war, den religiösen Charakter der vorgetragenen Werke — alte italienische und polnische Meister, sowie ein ehrlich empfundenes und chormusikalisch geschickt hergerichtetes „Stabat mater" des Posener Professors F. Nowowiejski zierten das Programm — streng zu wahren. Als Achtung abnötigender Virtuose an der Orgel wirkte Herr Prof. Nowowiejski solistisch mit. Er spielte ein Präludium nebst Fuge von Buxtehude, letztere mit derartiger Steigerung, daß sie wie eine dramatische Szene wirkte, und drei kleinere Kompositionen von Olszewski, die wegen der Sauberkeit, mit welcher sie thematisch gegliedert sind, nicht zu verachten waren. Das Publikum, von dem Gebotenen sehr angeregt, zeigte sich außerordentlich dankbar.

Alfred Loake.

Plac Wolności im Frühling.

Von Georg Brandt.

Zwar die Platanen an der Westseite des Platzes, da am Café Esplanade, sind noch ganz frühlings-unbewegt: man sieht nur diese eigentümlich geschälte Rinde, an der sich ein schwärzlich Grau und ein grünlich Gelb so scheckig zusammensetzen, und dann diese alten schwärzlichen Kugelfrüchtchen, die so lang und gerade herunterhängen. Aber auf der Plattfläche vor dem Café spielen schon die ersten Kinder an ihren Bohnenlöchern — für sie ist es bereits Frühling, wenn es auch noch ein bißchen rauh ist —, und auf dem weiten Platze glitzern schon einige weiße Kinderwagen auf.

Die Sonne liegt hell über dem Platz, und man sieht ihn wieder einmal, diesen unseren schönsten Posener Platz, und geht nicht nur an ihm vorüber.

Zwar das schöne Verhältnis von Platzwirkung und Randbebauung, das einst bestanden haben muß — etwa in der Zeit, als Minutoli seine Zeichnungen machte —, ist heut nicht mehr vorhanden, ist verändert worden: vor allem seit in den 80er Jahren eine Anzahl recht hoher Häuser an diesem Platz erbaut worden sind. Aber immer noch ist die schöne Geschlossenheit dieses Platzes, sein Unzerschnittensein von breit einmündenden Straßen, seine reine Raum- und Platz-Wirkung bedeutend und eindrücklich.

Und wie von selbst zieht sich der Blick nach der Nordostecke des Platzes. Hier liegt das Licht am hellsten — wie man in die Runde schaut —, heller als sonstwo an dem Platze: der helle schöne Bau der Raczyńskischen Bibliothek. Kein Zweifel, es ist nicht das Museum, auch nicht der Bazar, auch nicht weiter nach oben zu das große Bankgebäude — an sich recht stattliche Bauwerke —, sondern es ist eben diese gute alte schöne Raczyńskische Bibliothek, die diesen Platz schmückt, die zu ihm gehört, die immer mit ihm zusammen genannt werden muß.

Sehen wir uns doch heut einmal diesen alten, doch immer neuen Bau, wie er da in der Sonne liegt, das Licht an seiner schöngelagerten Fassade auffängt, noch einmal so recht an. Man hat ihn „klassizistisch" genannt, und das muß man wohl, wenn man ihn schulmäßig einordnet. Aber er ist klassisch — das Wort in jenem breiten Sinn gemeint, wo es vorbildlich und alt, aber doch immer wieder neu bedeutet.

Ja, er ist Zeichen und Zierde dieses Platzes. Da mit diesen 24, je zu zwei gekuppelten korinthischen Säulen. Man hat gut sagen, das sei keine nördliche Bauart: dies hier setzt sich trotzdem durch. Und dann das hinter den hellen Säulen hervortretende pompejanische Rot, dem auch einige Tupfen Schwarz nicht fehlen, die zu diesem Stil gehören. Von oben sieht — in der Mitte — der kleine dreieckige Giebel herab, und ihn flankiert zu beiden Seiten diese kräftige, und doch ganz im Ebenmaß des Ganzen stehende Attika. Und dahinter und darüber schimmert dann ein lichtes Grün auf, der freundliche Altersschmuck dieses Bauwerks: die Patina des Daches, des Kupferdaches. Und wenn dann der volle Frühling kommt, so steht merkwürdig genug dieses Altersgrün zu dem zarten Grün, das da an den Bäumen des Platzes rings herum aufsprießt.

Und nun treten wir ein wenig von dem alten Bau zurück, und da sieht man erst, wie trefflich er zu dem Raum, dem freien Raum des Platzes im Verhältnis steht. Wie er ganz eigentlich zu diesem Platze gehört.

Er ist der hellste Punkt an diesem schönen Platz, der besonders schön im Frühling ist.

Kunst und Wissenschaft.

— **Bücher-Verbot.** Zur Nachricht über das Verbot der seinerzeit von uns besprochenen beiden Bücher „Weibertoll" von Dietrich Lark und „Jünglings Erwachen" von Rolf Volker teilt uns der Rudloff-Verlag in Obernzenn, Bayern, mit, daß kein allgemeines Verbot vorliegt, sondern es wurde auf Grund eines Urteils des Landesgerichts Fürth nur ein Teil der Auflage beschlagnahmt. Die beiden Bücher sind außerhalb Bayerns nach wie vor im freien Buchhandel. Gegen die Beschlagnahme wurde Berufung eingelegt.

Danzig-Gdingen contra Bremen.

Zur Rohbaumwoll-Versorgung der polnischen Textilindustrie.

F. D. Die Bestrebungen, die polnische Uebersee-Einfuhr von den deutschen Westhäfen unabhängig zu machen, datieren schon bis in die ersten Nachkriegsjahre zurück, bildeten aber zunächst eigentlich nur eine willkommene Gelegenheit zur Entfaltung nationalistischer Propaganda der damals in Warschau herrschenden Kreise und hatten, ähnlich wie der damit zusammenhängende Plan der Schaffung einer eigenen Handelsflotte, kaum mehr als theoretische Bedeutung. In den letzten Jahren jedoch ist das Motiv des reinen nationalen Ehrgeizes mehr und mehr in den Hintergrund getreten und hat nüchternen wirtschaftlichen Erwägungen Platz gemacht, die vor allem von der Notwendigkeit ausgehen, die polnische Zahlungsbilanz durch Ersparungen an Vermittler- und Frachtspesen zu entlasten. Damit ist aber die Frage der Ausschaltung des Bremer Hafens bei der Baumwollbelieferung der polnischen Textilindustrie in ein für die deutschen Handelsinteressen ernsthaft gefährdetes Stadium getreten. Die anwachsende Passivität der polnischen Zahlungsbilanz, auch nach der zweiten Stabilisierung der polnischen Währung i. J. 1927, ist unverkennbar. Hinzu kommt, dass Polen aus Gründen der Landesverteidigung wie auch mit Rücksicht auf die künftige Entwicklung seiner wichtigsten Rohstoffexporte (Holz und Kohle) alles daran setzt, seinen eigenen Ostseehafen Gdingen technisch und wirtschaftlich in die Höhe zu bringen, daneben aber auch (aus politischen wie handelspolitischen Gründen) den Danziger Hafenverkehr nach Möglichkeit zu fördern. Und weiter braucht es Rückfrachten von der Küste nach dem Innern, um die Eisenbahnen rentabler zu machen. Bis zu gewissem Grade, wenn heute auch vielleicht weniger als in früheren Jahren, spielt schliesslich die Befürchtung eine Rolle, dass im Falle eines Krieges oder etwaiger Unruhen in Deutschland die polnische Textilindustrie von ihrem Hauptumschlagsplatz abgeschnitten und dadurch sehr bald lahmgelegt werden könnte. Gehen doch die Rohstoffvorräte selbst der grössten Lodzer Baumwollfabriken infolge der bekannten Kapitalsarmut und immer schwieriger werdenden Kreditverhältnisse kaum noch über 3—4 Wochen hinaus, während vor dem Kriege — als übrigens noch etwa 40 Prozent des Bedarfs aus den russischen und benachbarten persischen Baumwollgebieten gedeckt wurden — die Produktion immerhin für 6—8 Monate sichergestellt war. Abgesehen von türkischer und ägyptischer Baumwolle, die z. T. (durch englische Vermittlung)' über Triest bezogen wird, kommt die Baumwolle, namentlich die amerikanische, ganz überwiegend durch Bremen herein, dessen alterfahrene und kapitalkräftige Importfirmen auch die günstigsten Kreditbedingungen gewähren. Dies letzte Moment ist auch bisher ausschlaggebend dafür gewesen, dass alle die verschiedenen Projekte und vorübergehenden praktischen Versuche zur Ausschaltung Bremens, die in den letzten drei Jahren von polnischer Seite unternommen worden sind und über die wir unsere Leser fortlaufend unterrichtet haben, bis zum heutigen Tage scheiterten.

Im Sommer 1927, als der Złoty zwar noch nicht gesetzlich, doch schon tatsächlich stabilisiert war und die grosse ausländische Sanierungsanleihe endlich in greifbare Nähe gerückt schien, hatte bereits der Plan einer grossen Einkaufszentrale der polnischen Baumwollindustrie auf der Basis einer Finanzierungsgesellschaft mit Beteiligung amerikanischer Banken ziemlich feste Form angenommen. Es war aber nicht möglich, die hauptsächlich in Betracht kommenden Lodzer Fabriken unter einen Hut zu bringen, weil gerade die grössten von diesen, z. B. die Widzewer Manufaktur, sich äusserst pessimistisch zu diesem Plane stellten und wohl vor allem befürchteten, dass sie für das Insolvenz-Risiko gegenüber den weniger gut fundierten Angehörigen ihrer Branche mit aufkommen müssten. Ausserdem konnten sie sich darauf berufen, dass sie nötigenfalls auch unmittelbaren Kredit von den amerikanischen Exporteuren erhielten und ohne die gedachte Organisation nicht in die Hände eines einzelnen Lieferanten gegeben seien und anderenfalls von jeder Ausnutzung der Konjunktur und der Börsenschwankungen ausgeschlossen sein würden. Obwohl die Regierung dem Plan grosse Sympathie entgegenbrachte und ein Vertreter der amerikanischen Baumwoll-Exporteure, Herr Taylor, persönlich in Lodz vorsprach, mussten die Verhandlungen schliesslich resultatlos abgebrochen werden. Auf gleicher Linie bewegten sich die Bemühungen, die ungefähr zur gleichen Zeit mit Unterstützung der staatlichen Bank Gospodarstwa Krajowego (Landeswirtschaftsbank) unternommen wurden, um türkische Baumwolle direkt zu beziehen und die italienische Vermittlung auszuschalten. Sie blieben ebenso vergeblich wie der im vergangenen Herbst anlässlich der Lemberger Messe angestellte Versuch, die ägyptischen Baumwollproduzenten für eine unmittelbare Belieferung der polnischen Textilindustrie unter Umgehung der englischen Vermittlung zu interessieren und dadurch andererseits die Ausfuhr polnischer Industrieerzeugnisse nach Aegypten zu fördern. So blieb der ägyptische Pavillon in Lemberg lediglich ein exotisches Schaustück, das sich kaum wiederholen dürfte.

In Verfolg ihrer planwirtschaftlichen Tendenzen, die in den letzten Monaten vor allem auf dem Gebiet des Exports landwirtschaftlicher Erzeugnisse hervorgetreten sind, hat aber die Regierung den Gedanken des direkten Baumwollbezugs über Danzig und Gdingen keineswegs fallen lassen. Dabei scheint sogar die frühere Variation dieses Planes, nämlich die amerikanische Baumwolle in Le Havre an Bord polnischer Schiffe zu nehmen, ganz aufgegeben zu sein, und die Verhandlungen, die jetzt mit dem Danziger Hafenrat und der Danziger Regierung geführt werden, sind durchaus ernst zu nehmen. Schon Ende Februar hatte der Lodzer Wojewode die Grossindustriellen seines Bezirks zu einer Besprechung unter Teilnahme hoher Ministerialbeamter zusammenberufen, und dieser zarte Druck dürfte wohl zur Folge haben, dass diesmal keiner aus der Reihe springt, sondern jeder sich die Einsicht der Regierung zu eigen zu machen bemüht und die Vorschläge der für die Sanierung der polnischen Textilindustrie eingesetzten Enquete-Kommission als richtig anerkennen wird. Die Firma L. Geyer soll denn auch schon erklärt haben, dass sie, ohne die bei den Verhandlungen mit Danzig vorgesehenen organisatorischen Arbeiten abzuwarten, mit sofortiger Wirkung ihre Baumwoll-Lieferanten anweisen werde, die Transporte über Danzig zu leiten.

Um sich ein Bild von dem Objekt zu machen, das hier auf dem Spiele steht, muss man sich vergegenwärtigen, dass die polnischen Rohbaumwoll-Importe (einschl. Abfälle) von 54 773 t i. J. 1925 und 65 649 t i. J. 1926 auf 79 395 t i. J. 1927 gestiegen sind und auch 1928 noch 76 398 t betragen haben und dass diese Mengen zu allergrösstem Teil über Bremen bzw. Hamburg und nur, soweit es sich um ägyptische und türkische Baumwolle handelt, über Triest eingeführt wurden. Wertmässig ist der Baumwoll-Import mit ungefähr 10 Prozent (i. J. 1928 325,6 Millionen Złoty) an der Gesamteinfuhr Polens (3362 Millionen Złoty) beteiligt. Mindestens 80 Prozent des Baumwoll-Imports stammen aus Amerika, und hiervon gehen wieder 90 Prozent über Bremen. Man glaubt, dass die polnische Textilindustrie beim direkten Import über Danzig—Gdingen jährlich etwa 500 000 Dollars oder noch mehr sparen könnte. Der Seetransport nach Danzig werde sich nicht teurer stellen als der nach Bremen, die Entladung in Danzig ist aber ca. 1,5 Dollar je Ballen billiger als in Bremen. Hinzu tritt die Ersparung der Eisenbahnfracht von Bremen bzw. Hamburg bis zur polnischen Grenze, wodurch ein erheblicher Ausgabeposten der polnischen Zahlungsbilanz sich vermindern würde. Die Warschauer Pläne gehen aber noch weiter. Man hofft, dass Sowjetrussland, das sich bekanntlich schon vor einigen Jahren eine unmittelbare Einkaufsorganisation für Baumwolle in Amerika geschaffen hat, künftig diese Geschäfte vielleicht auch über Danzig abwickeln werde. Mit anderen Worten: man plant, in Danzig einen polnischen Baumwoll-Grosshandel grössten Masstabes ins Leben zu rufen. Den künftigen Baumwollkunden des Danziger Platzes verspricht man aber nicht nur billigere Frachtspesen, sondern auch eine qualitativ vorteilhaftere Bedienung. Erhebt doch die polnische Enquete-Kommission gegen die Bremer Vermittler den Vorwurf, dass durch ihre neuerliche Klassifizierung der amerikanischen Baumwolle vielfach die Abnehmer eine Ware erhielten, die den Erfordernissen der Spinnereien nicht entspreche.

Wie steht es nun mit den technischen und den finanziellen Verwirklichungs-Möglichkeiten? Man glaubt, die amerikanischen Lieferanten bzw. englischen Vermittler dazu bewegen zu können, in Danzig und Gdingen Konsignationslager mit einer Aufnahmefähigkeit bis zu 20 000 Ballen einzurichten und hofft in späterer Zukunft, sogar im Zentrum des Lodzer Industriebezirks solche Konsignationslager zu sehen. Dabei sollen die Hafenmagazine von Bremen und Le Havre als Muster dienen. Sodann soll in Danzig bzw. Gdingen eine Baumwollbörse organisiert werden, die Notierungen nach der Landesklassifizierung vorzunehmen hätte. Eine Institution vereidigter Arbiter (ebenfalls nach ausländischem Muster) müsste den Käufern die Möglichkeit zu Qualitätsprüfungen geben, und endlich wäre die Leistungsfähigkeit der polnischen Bahnen so zu steigern, dass jederzeit die benötigten Mengen Baumwolle nach den Fabrikstädten transportiert werden könnten, und zwar billiger als beim Transit durch Deutschland. Soweit die Vorschläge der Enquete-Kommission, die sich auf die technische Seite des Projektes beziehen und deren Ausführung an sich wohl auf keine unüberwindlichen Schwierigkeiten stossen würde. Viel gewichtiger ist aber die finanzielle Seite. Wenn selbst die ausländischen Exporteure oder sonstiges Auslandskapital — nach einer Lodzer Meldung soll sogar eine deutsche D-Bank sich für die Finanzierung eines Danziger Baumwollhafens zur Verfügung gestellt haben — sich an der Errichtung der Magazine usw. beteiligen würde, wer könnte den Absatz selbst so finanzieren, wie es namentlich der mittlere und kleinere Lodzer Industrielle von seinen Bremer Lieferanten gewohnt ist? Auch die Enquete-Kommission gibt zu, dass die amerikanischen Baumwollhäuser nur in ganz wenigen Fällen der polnischen Industrie Kredit gegen Drei-Monatswechsel einräumen, während Bremen bis zu sechs Monate nach dem Eintreffen der Ware in der Fabrik kreditiert und sehr häufig auch einen offenen Dreimonatskredit gewährt. Ja, man erkennt sogar lobend an, dass das Vertrauen der Bremer Vermittler soweit gehe, dass einzelne Spinnereien erst nach Massgabe der Verarbeitung und Entnahme der Baumwolle vom Lager zahlungspflichtig werden, wobei sie wiederum Akzepte geben oder offenen Kredit geniessen können. Dass aus der Privatinitiative in Polen selbst die grossen Kapitalien für den Baumwollumschlag in Danzig und Gdingen aufgebracht werden könnten, ist vorläufig vollkommen ausgeschlossen. Man wird also besondere Krediterleichterungen von den Staatsbanken und der Bank Polski erwarten. Ob aber der amerikanische Finanzberater seine Zustimmung zu solchen Investierungen in dem gedachten Baumwollgrosshandel, der doch bekanntlich in hohem Masse ein Spekulationsgeschäft ist, wird geben wollen, muss dahingestellt bleiben. Wenn also auch heute noch das Sprichwort Anwendung finden darf, dass nichts so heiss gegessen wird, wie es gekocht ist, so lediglich wegen dieser finanziellen Bedenken, die bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage eben nicht sobald fortgeräumt werden können. Doch sollte man nicht mehr glauben, das es sich etwa nur um einen Versuchsballon oder um einen Einschüchterungsversuch als Mittel zum Zweck (siehe Handelsvertragsverhandlungen!) handle. An kleineren Beispielen, wie die in letzter Zeit stark fortgeschrittene Ausschaltung der Hamburger Reismühlen bei der Versorgung der polnischen Märkte, möge man erkennen und sich rechtzeitig darauf vorbereiten, dass mit Rücksicht auf die eingangs erwähnten wirtschaftlichen Notwendigkeiten für Polen ein Aufgeschoben hier durchaus nicht mehr ein Aufgehoben bedeutet. Steht doch auch Danzig heute solchen Plänen ganz anders gegenüber als noch vor wenigen Jahren, wie sich schon bei Erörterung der deutschen Forderung nach tariflicher Gleichstellung der deutschen Ostsee-Häfen mit Danzig-Gdingen durch Polen gezeigt hat.

Generalversammlungen.

4. 4.: Bank M. Stadthagen in Bromberg. Ordentliche Generalversammlung um 13 Uhr in den eigenen Räumen.

6. 4.: Baugesellschaft „Rika" in Bromberg. Ordentliche Generalversammlung um 17 Uhr in den eigenen Räumen, ul. Marcinkowskiego 9.

8. 4.: Grosspolnische Giesserei „Wiepofona". Ordentliche Generalversammlung um 18 Uhr, ulica Dąbrowskiego 81.

14. 4.: Włocławska Fabryka Fajansu Leopold Czamański. Ordentliche Generalversammlung um 3 Uhr, ul. Kościuszki 8.

17. 4.: Pomorski Syndykat Rolniczy in Thorn. Ordentliche Generalversammlung um 14 Uhr, ul. Szeroka 37.

18. 4.: Bank Związku Spółek Zarobkowych in Posen. Ordentliche Generalversammlung um 11 Uhr, Plac Wolności 15.

20. 4.: „Tri", Gesellschaft für Ingenieurbauten in Posen. Ordentliche Generalversammlung um 12 Uhr, ul. Grottgera 14.

22. 4.: Młyn Ziemiański in Posen. Ausserordentliche Generalversammlung um 12 Uhr, ulica Podgórna 10.

23. 4.: Bank Przemysłowców in Posen. Ordentliche Generalversammlung um 4 Uhr, Stary Rynek 73/74.

24. 4.: Bank für Handel und Gewerbe in Posen. Ordentliche Generalversammlung um 12 Uhr, ul. Masztalarska 8 a.

24. 4.: „Gazeta Powszechna". Ordentliche Generalversammlung um 4 Uhr in Posen, Aleje Marcinkowskiego 18.

25. 4.: Browary Grodziskie. Ordentliche Generalversammlung um 3,30 Uhr in Grätz, ulica Poznańska 10.

25. 4.: Bank deutscher Genossenschaften in Polen. Ordentliche Generalversammlung um 10,30 Uhr in Lodz, Aleje Kościuszki 45—47.

27. 4.: Hurtownia Skór in Posen. Ordentliche Generalversammlung um 11 Uhr, ul. Wodna 22.

24. 5.: Lloyd Bydgoski. Ordentliche Generalversammlung um 5 Uhr, ul. Grodzka 28.

Konkurse.

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter. A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung.

Bromberg. Kaufmann Bruno Holtzendorf, ul. Gdańska 23. E. 25. 2. K. Rechtsanwalt Höppe. A. 5. 4. 1929 Prüfungstermin für gemeldete Forderungen 16. 4., 11 Uhr Sąd Grodzki.

Gostyn. Witwe Joanna Muszyńska. E. 16. 3. K. Kaufmann Hermann Sehr. A. 6. 5. 1929. G. 10. 4., 10 Uhr Sąd Grodzki.

Konitz. Kaufmann Jan Trzciński aus Rytel bei Konitz. E. 2. 3. K. Rechtsanwalt Buraczyński, Konitz. A. 22. 4. G. 12. 4. 1929.

Nakel. Schuhgeschäft Stefan Cieślewicz, Rynek 31. E. 20. 3. K. Wojciech Sroka aus Nakel. A. 14. 4. G. 15. 4. 1929.

Gerichtsaufsichten.

Brodnica. Dem Kaufmann Maksymiljan Kaźmierczak, Rynek 20, wird Zahlungsaufschub bis zum 22. Juni 1929 einschl. gewährt. Gerichtsaufsicht: Rechtsanwalt Postl aus Brodnica.

Bromberg. Die Besitzerin Leokadja Delińska, ul. Hetmańska 27, hat Zahlungsaufschub beantragt. Am 18. April, vorm. 11 Uhr im Sąd Grodzki, Zimmer Nr. 12, soll darüber Beschluss gefasst werden.

Posen. Der in dem Gerichtsaufsichtsverfahren der Firma „Wiza i Górecki" auf dem Gläubigertermin am 13. März angenommene Vergleich ist vom Gericht bestätigt worden.

Posen. Die Firma M. Neumark, Stary Rynek 90, hat Zahlungsaufschub beantragt. Die Gläubigerversammlung am 12. April, 11 Uhr, Zimmer 23 im Sąd Grodzki soll darüber Beschluss fassen.

Posen. In dem Konkursverfahren gegen Halina Dronianka ist ein Antrag um Einstellung des Verfahrens eingebracht worden. Die Gläubigerversammlung am 17. April, 10,45 Uhr im Sąd Grodzki, Zimmer 23, soll darüber Beschluss fassen.

Posen. Die Gerichtsaufsicht über die Buchhandlung Franciszek Gustowski ist auf Antrag der Firma am 14. März aufgehoben worden. Die Kosten des Beschlusses trägt der Antragsteller.

Märkte.

Getreide. Posen, 27. März. Informationspreise der Samenhandlung Telesfor Otmianowski in Posen, für Dominialwaren mittlerer Durchschnittsqualität für 100 kg franko Verladestation in Złoty: Rotklee 180—230, Weissklee 190—300, Schwedenklee 360—420, Gelbklee, enthülst 230—280, Gelbklee in Hülsen 100—120, Wundklee 195—230, engl. Raygras, inländisch 95—120, Timothy 50—60, Seradella 62—67, Sommerwicken 46—49, Peluschken 42—45, Winterwicke 75—80, Viktoriaerbsen 66—71, grüne Folgererbsen 57—63, kleine Felderbsen 46—49, Senf 70—77, Sommerrübsen 80—85, Winterraps 72—78, Buchweizen 40—45, Hanf 95—110, Leinsamen 80—86, Hirse 42—48, Blaumohn 95—100, Weissmohn 135—145, blaue Lupinen 25—27, gelbe Lupinen 36—38.

Produktenbericht. Berlin, 2. April. An der Produktenbörse kam das Geschäft nach der längeren Verkehrsunterbrechung nur schleppend in Gang. An den Auslandsbörsen hat das Preisniveau in der Zwischenzeit eine Senkung erfahren und im Einklang damit lauteten auch die Cifofferten für Auslandsweizen niedriger als vor den Feiertagen. Namentlich für nordamerikanischen Provinienzen zeigten sich die Ablader zu Preiskonzessionen grösseren Ausmasses bereit, der kanadische Farmerpool ist wieder mit Offerten im Markte und seine Forderungen liegen unter denen der freien Ablader. Inlandsbrotgetreide zur prompten Waggonverladung wird von der ersten Hand weiter nur mässig angeboten, Kahnware steht, obwohl die Schiffahrt überall wieder voll aufgenommen ist, nicht reichlicher als vor den Feiertagen. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen mit Preiseinbussen von ¾ Mk. ein, Mairoggen verlor eine halbe Mark. Das Mehlgeschäft ist noch nicht wieder in Gang gekommen, die Mühlenforderungen lauten unverändert. Untergebote im Rahmen von 25 Pfg. werden jedoch angenommen. Hafer bei kleinem Geschäft ziemlich stetig, Gerste in unveränderter Marktlage.

Rauhfutter. Berlin, 2. April. Drahtgepresstes Roggenstroh 1.40—1.60, drahtgepresstes Weizenstroh 1.35—1.50, drahtgepresstes Haferstroh 1.60—1.75, drahtgepresstes Gerstenstroh 1.40—1.60, Roggenlangstroh 1.50—1.75, bindfadengepresstes Roggenstroh 1.50—1.70, bindfadengepresstes Weizenstroh 1.40 bis 1.60, Häcksel 2.30—2.50, handelsübliches Heu 3.60 bis 4.20, gutes Heu 4.50—5.50, drahtgepresstes Heu 40 Pfg. über Notiz, Milizheu rein lose, gesucht, Milizheu lose (Havel) 3—3.40, Milizheu lose (Warthe) 3.50—3.85.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	2. 4.	28. 3.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	65.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	93.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	47.00B	47.50G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	28,00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obigat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	83.50G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)		105.50B

Tendenz: ruhig.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 2. April für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.10 zł, 100 schweizer Frank 170.70 zł, 100 französische Frank 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 210.80 zł und 100 Danziger Gulden 172.55 zł.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Industrieaktien.

	2. 4.	28. 3.		2. 4.	28. 3.
Bank Polski	—	165.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw., Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	45.50B
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	+	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	106.00G	106.00B
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	76.00+	—
Centr. Rolnik.	—	+	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 2. April, 13,30 Uhr. Die erste Börse nach den Osterfeiertagen eröffnete im allgemeinen wenig verändert. Nach der langen Unterbrechung musste das Geschäft erst wieder langsam in Gang kommen, so dass vormittags so gut wie gar keine Umsätze getätigt worden waren und man erst das Eintreffen neuer Auslandsorders abwarten wollte. Wichtige Momente lagen kaum vor, einem leichten Rückgang der Arbeitslosigkeit standen wachsende Konkursziffern und einer beruhigenden Erklärung Dr. Schachts zu den Reparationsverhandlungen, schwache Auslandsbörsen und ein pessimistischer Bericht der Dresdener Bank gegenüber. Die Warnungen, die letzterer enthält, waren aber nichts Neues und wurden von der Spekulation, die äusserst vorsichtig operiert und deshalb nur wenig an den letzten Aufwärtsbewegung verdient hat, schon dauernd beachtet. Zu den ersten Kursen stellte sich heraus, dass die Kaufneigung überwog, so dass die Stimmung ziemlich freundlich wurde. Das Geschäft war aber still und beschränkte sich auf die Spezialpapiere, für die besonders wieder das Ausland Interesse zeigte. Am Elektromarkt tauchten die alten Kombinationen zwischen Siemens und Schuckert wieder auf. Kunstseideaktien gewannen 8 bzw. 11½ Prozent und Werte wie Orenstein, Berger, Deutsch-Erdöl, Polyphon, Mansfelder und Kaliaktien bis zu 5 Prozent. Adca (minus 9 Prozent) und Montecatini (minus 4 M.) wurden heute exkl. Dividende gehandelt. Die schwache Haltung der Rhein. Braunkohlen (minus 2½ Prozent), der Svenska (minus 4 M.) und der Adlerwerke (minus 2¾ Prozent) fielen auf. Bei letzteren verstimmte natürlich der Verlustabschluss. Nach den ersten Notierungen hielt sich das Kursniveau zunächst etwa auf Anfangsbasis, da immer noch einige Kaufaufträge zur Ausführung gelangten, später überwog aber bei nachlassendem Geschäft das Angebot. Es traten Verluste bis zu 5 Prozent ein, wobei Siemens, Kaliaktien und die beiden Kunstseidewerte am stärksten in Mitleidenschaft gezogen wurden. Bemerkenswert fest Hohenlohe (84 nach 82½). Anleihen ruhig, Ausländer geschäftslos, Mexikaner eher schwächer, Rumänen werden heute ohne Kupons gehandelt. Pfandbriefe wenig verändert. Devisen ruhig. Dollar befestigt, nordische Länder etwas schwächer. Tagesgeld blieb mit 7½—9½ Prozent gesucht, vereinzelt wurde auch bis 10 Prozent gezahlt. Monatsgeld nannte man unverändert mit 7½ bis 8½ Prozent und Warenwechsel lagen ohne Umsatz.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	2. 4.	28. 3.		2. 4.	28. 3.
Dt. R.-Bahn	91.00	91.12	Goldschmidt	93.25	93.00
A.G.f.Verkehr	176.50	175.75	Hbg. Elk.-Wk.	151.25	—
Hamb. Amer.	122.25	121.75	Harpen. Bgw.	139.50	139.25
Hb. Südam.	—	198 00	Hoesch	131.50	129.50
Hansa	162.00	168.00	Holzmann	130.50	131.00
Nordd. Lloyd	115.50	115.50	Ilse Bgbau.	224.50	222.75
Al.Dt.Kr.Anst.	135.00	142.62	Kali. Asch.	245.87	241.00
Barmer Bank	146.25	146.00	Klöcknerw.	108.87	108.00
Berl.Hls.-Ges.	231.50	229.87	Köln-Neuess.	129.25	128.00
Com.u.Pz.-Bk.	204.50	201.50	Löwe, Ludw.	229.50	—
Darmst. Bank	281.25	280.00	Mannesmann	121.50	119.00
Deutsch.Bank	172.00	170.00	Mansf. Bergb.	140.25	135.75
Disc.-Ges.	162.00	159.50	Metallwaren	144.50	140.00
Dresdner Bk.	175.25	173.50	Nat. Auto-Fb.	35.87	35.00
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	92.00	91.12
Schulth. Patz.	305.00	304.00	Oschl. Koksw.	109.00	108.00
A. E. G.	185.00	181.75	Orenst. u. Kop.	99.00	94.32
Bergmann	235.00	233.75	Ostwerke	256.25	253.75
Berl. Msch.-F.	85.00	—	Phönix Bgbau	—	96.00
Buderus	80.50	—	Rh. Braunkoh.	300.50	303.00
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	173.50	173.50
Charl. Wasser	122.25	122.00	Rh. Stahlwk.	132.50	128.00
Conti Caoutch.	155.00	154.50	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	61.50	61.75	Rütgerswerke	98.75	95.87
Dessauer Gas	224.50	224.50	Salzdetfurth	370.25	365.75
Dt. Erdöl-Ges.	131.00	128.25	Schl. Elek.-W.	220.00	220.50
Dt. Maschinen	56.00	54.00	Schuckt. & Co.	249.75	247.75
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	407.50	404.50
El. Lief.-Ges.	177.75	175.00	Tietz, Leonh.	298.50	292.50
El. Licht u. Kr.	226.00	224.00	Transradio	160.75	—
Essen. Steink.	135.50	131.50	Ver. Glanzstoff	481.00	458.50
I. G. Farben	258.25	257.25	Ver. Stahlw.	93.75	92.50
Felten u. Guill.	147.50	146.00	Westeregeln	248.75	245.00
Gelsenk. Bgw.	134.50	133.75	Zellst. Waldh.	275.00	275.00
Ges. f. el. Unt.	243.00	242.87	Otavi	72.37	72.25

	2. 4.	28. 3.
Ablös.-Schuld 1-60 000	54.00	54.00
„ „ 60-90 000	54.00	54.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	12.62	—

Industrieaktien.

	2. 4.	28. 3.		2. 4.	28. 3.
Accumulator.	158.00	—	Laurahütte	66.50	66.00
Adlerwerke	54.50	58.00	Lorenz	168.00	—
Aschaffenbrg.	—	197.75	Motor. Deutz	66.00	—
Bemberg	418.00	400.00	Nordd. Wollk.	177.50	177.50
Berger, Tiefb.	422.50	417.00	Pöge, Eltr.-W.	—	62.50
Dt. Kabelwk.	—	65.00	Riedel	—	—
Dt Wollw.	33.00	32.67	Sachsenwerke	124.00	124.00
Dt. Eisenhd.	81.75	79.87	Sarotti	205.00	205.00
Feldmühle	235.00	234.50	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	82.50	—	Schl. Textil	—	33.50
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	326.00	322.25
Körting, Gebr.	—	79.37	Stollb. Zink.	178.50	174.00
Lahmeyer	178.50	178.50			

Tendenz: freundlicher.

Amtliche Devisenkurse.

	2. 4. Geld	2. 4. Brief	28. 3. Geld	28. 3. Brief
Buenos Aires	1.769	1.773	1.770	1.774
Canada	4.188	4.196	—	—
Japan	1.878	1.882	—	—
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.439	20.479	20.44	20.48
New York	4.212	4.220	4.2115	4.2195
Rio de Janeiro	0.498	0.500	0.498	0.500
Uruguay	4.241	4.249	4.266	4.274
Amsterdam	168.77	169.11	168.76	169.10
Athen	—	—	—	—
Brüssel	58.485	58.650	58.475	58.595
Danzig	—	—	—	—
Helsingfors	10.591	10.611	10.59	10.61
Italien	22.045	22.085	22.045	22.085
Jugoslawien	—	—	7.395	7.409
Kopenhagen	112.22	112.44	112.22	112.44
Lissabon	18.93	18.97	18.85	18.89
Oslo	112.29	112.51	112.30	112.52
Paris	16.455	16.495	16.455	16.495
Prag	12.454	12.484	12.462	12.482
Schweiz	81.03	81.19	81.025	81.185
Sofia	—	—	3.039	3.045
Spanien	63.58	63.70	63.82	63.94
Stockholm	112.44	112.66	112.49	112.71
Budapest	—	—	73.365	73.505
Wien	—	—	59.20	59.32
Kairo	—	—	—	—
Reykjawik (100 Kronen.)	92.33	92.51	92.27	92.45
Ryga	80.87	81.03	80.89	81.05

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Neutomischel,** 1. April. Postmeister Ławiczak ist zum 1. April von Neutomischel nach Schrimm versetzt worden. — Der Wochenmarkt am Donnerstag war bei herrlichstem Frühlingswetter gut besucht. Butter war nur wenig zum Verkauf angeboten und schnell vergriffen. Sie kostete 2,80 das Pfund, Eier 2,30 die Mandel und Quark 30 Groschen das Pfund. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt zahlte man für den Kopf Rot- und Weißkohl 30—60, Salat 25, weiße Bohnen 40, Erbsen 30, Mohrrüben 30, rote Rüben 20, Kohlrüben 15, Zwiebeln 30—1,00, Aepfel 30—50, Backpflaumen 60, Backbirnen 50 Groschen je Pfund. Hafer notierte 17, Roggen 16,25 und Kartoffeln 4 Zloty der Zentner.

* **Ostrowo,** 28. März. Bei der Ausfahrt aus dem Schuppen drückte eine Lokomotive am Mittwoch den 60jährigen Arbeiter Antoni Tarka so heftig an die Wand, daß er bald darauf starb.

* **Rakwitz,** 1. April. In Wiosker Hauland wurde ein dreister Einbruchsdiebstahl beim Arbeiter Leske, der auf der Stenschkeschen Wirtschaft wohnt, ausgeführt. In der Abwesenheit der Leskeschen Familie wurde die Wohnung aufgebrochen und Kleidungsstücke, Wäsche, ein Damenrad und Wertsachen gestohlen. Die Bestohlenen erleiden einen empfindlichen Verlust. Als Täter kommt ein junger Mann in Frage, der von Nachbarsleuten gesehen wurde. Hoffentlich gelingt es, des Einbrechers habhaft zu werden.

* **Schmiegel, 26. März.** Zu einem Unfall kam es in der Nähe des Bahnhofes. Der 16jährige Richard Seifert aus Górka Duchowna fuhr nach Hause, als an besagter Stelle die Pferde vor einem entgegenkommenden Auto scheuten. Der Junge fiel vom Wagen und erlitt dabei schwere Gesichtsverletzungen. — Vor einigen Tagen drangen Diebe bei dem Landwirt Marcinkowski in Wyderowo ein und stahlen sämtliche Hühner. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Wirsitz, 27. März.** Ein falscher Zwanzigzlotyschein der Serie D, und zwar mit der Nummer 6 649 755 wurde gestern auf dem hiesigen Postamt beschlagnahmt. Der Druck auf dem Scheine ist sehr verwischt und das Wasserzeichen nachgeahmt, so daß man den Schein sofort als Fälschung erkennen kann.

* **Wollstein,** 1. April. Seit einigen Tagen verkehrt ein Autobus der Firma Dónaj und Kramarek auf der Strecke Wollstein—Neutomischel, Wollstein-Obra, Wollstein-Bentschen.

* **Wongrowitz,** 28. März. Vor einen Zug in der Nähe der hiesigen Station warf sich der Schlossermeister Paul Wiesner von hier und wurde getötet. Der Unglückliche litt an Nervenzerrüttung.

□ **Wreschen, 31. März.** Der Osterhase hatte auch in diesem Jahre wieder eine rege Tätigkeit entfaltet, und in den Gemeinden Neu-Tecklenburg, Sendschau und Wilhelmsau manche schmackhafte Spende in die Körbe eifriger Sammlerinnen gelegt. So konnten denn die Siechen und Alten in unserem Gemeindehause reichlich bedacht werden, aber auch über 500 Eier wurden dem Diakonissenhause in Posen zur Kräftigung der Kranken und Säuglinge übergeben.

* **Wronke, 25. März.** Schon vor dem Kriege wurde geplant, hier ein Schlachthaus zu bauen. Die Stadt beabsichtigt noch in diesem Jahre mit dem Bau des Schlachthauses auf eigenem Gelände, an der Zirker Chaussee, zu beginnen. Das Bauprojekt ist vom Wojewoden schon bestätigt worden, und nach Erhalt der Anleihe, um die sich die Stadt bemüht, soll der Bau ausgeschrieben werden.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Dirschau,** 26. März. Gestern nachmittag 4 Uhr sind die zwei neuen Kirchenglocken im Lastauto aus Danzig eingetroffen. Zum Empfang hatte sich die Sankt Georgengemeinde zahlreich versammelt, ebenfalls die Vertreter der Kirchenbehörde. Bei der Ankunft der Glocken auf dem Georgenplatz spielte der evangelische Posaunenchor das Lied „Großer Gott, wir loben dich“. Während der Zeit schmückten sechs weißgekleidete junge Damen die Glocken mit Girlanden, worauf Pfarrer Harhausen eine Ansprache hielt. Die größere neue Glocke trägt den Namen Dr. Martin Luther und die Umschrift „Ein feste Burg ist unser Gott“. Die kleinere heißt „St. Georg“ und verkündet „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“. Nach der Ansprache wurde die erste und letzte Strophe des Liedes „Lobet den Herrn“ gesungen. Nachdem die Menge sich zerstreut hatte, wurde mit dem Abladen der Glocken begonnen. Die Weihe findet am zweiten Osterfeiertage während des Vormittagsgottesdienstes statt.

* **Rehden,** 29. März. Die langjährige Leiterin der Höheren Privatschule, Fräulein Anna Thomas, scheidet mit dem 1. April aus dem Schuldienste. Seit 50 Jahren ist sie ununterbrochen im Lehramte tätig gewesen. Am 1. April 1894, vor nunmehr 35 Jahren, übernahm sie die Leitung der kleinen Privatschule in Rehden mit 12 Kindern. Im Laufe der Jahre vergrößerte sich die Anstalt bis auf 70 Kinder, so daß sich im Jahre 1900 die Notwendigkeit der Anstellung einer zweiten Lehrkraft ergab. Nach der politischen Umgestaltung wurde eine dritte Lehrkraft für die polnische Sprache angestellt. Die Schule wird jetzt durchschnittlich von etwa 50 Kindern besucht, die bis zur Untertertia vorbereitet werden, begabte sogar bis zur Sekunda und Prima. Die Schulkämpfe und Schulnöte der Gegenwart sind der Schule und ihrer Leiterin nicht erspart geblieben. Mit beispielloser Energie und Tatkraft, mit doppelter Treue und Hingebung: Treue gegenüber der Schule und Treue gegenüber der deutschen Volksgemeinschaft, gelang es Fräulein Thomas, die Konflikte zu meistern und die Schule dem Deutschtum zu erhalten. Auch in der sozialen Fürsorge betätigte sich Fräulein Thomas. Lange Jahre gehörte sie dem Vorstande der Frauenhilfe in Rehden an, die sie mitbegründen half. Seit 32 Jahren leitete sie durch Einüben von Theaterstücken und Tänzen den offiziellen Vergnügungsteil der jährlichen Veranstaltungen der Frauenhilfe. Während des Weltkrieges wurde sie mit der Leitung der Wollabteilung für unsere Soldaten im Felde betraut. Als Anerkennung wurde ihr die Rote Kreuzmedaille dritter Klasse verliehen.

* **Thorn,** 1. April. Am Donnerstag ist hier der Landschaftsrat Kurt von Kries im 81. Jahre seines Lebens gestorben. Das Deutschtum unseres Gebietes verliert in ihm einen Mann, der in seinen Reihen jahrzehntelang führend tätig war und sich noch in hohem Alter in Thorn besonders der Fürsorge für das Johanniter-Krankenhaus widmete. Auch bekleidete der Verstorbene bis zum Schluß maßgebende Aemter und Würden im wirtschaftlichen und kulturellen Leben unseres Gebietes, wobei seine Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit allen ein Vorbild war. Sein Körper ist von uns geschieden, sein Geist aber wird noch lange in unseren Reihen fortleben!

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 26. März. Wegen Schmuggels und Beihilfe dazu hatten sich vor der Strafkammer der 34jährige Kaufmann Manes Goldflam aus Warschau, der 37jährige Spediteur Jan Ginter aus Görchen und der 35jährige Zollbeamte Wladyslaw Majewski in Bromberg zu verantworten. Das Gericht verurteilte Goldflam und Ginter zu je 18 315,49 Zloty Geldstrafe, Majewski zu 1½ Jahren Zuchthaus.

* **Kalisch,** 26. März. Seit dem Bestehen der polnischen Gerichtsbarkeit handelte es sich bei keinem Prozeß um eine so enorme Summe, wie in der Anklage gegen eine gewisse Baum, Besitzerin einer Essigfabrik in Kolo. Die Anklage gelangte in der Strafabteilung für Finanzvergehen des Kalischer Bezirksgerichts zur Verhandlung. Die Baum soll sich Mißbräuche mit Spiritus haben zu schulden kommen lassen, der ihr vom Monopol für die Essigfabrikation übermittelt worden war. Dank der Aufdeckung eines ungesetzlichen Spirituslagers bei einem gewissen Adamowicz in Lodz kam man den Mißbräuchen auf die Spur. Bei Adamowicz wurden 400 Liter Spiritus vorgefunden. Die Etiketts waren mit einem Stempel versehen, aus dem hervorging, daß der Spiritus für die Essigfabrik in Kolo bestimmt war. Die Untersuchungen hatten ergeben, daß in der Essigfabrik im Laufe von zwei Jahren 21 000 Liter Spiritus für Essigerzeugnisse verbraucht worden waren, während die Fabrik 48 000 Liter Spiritus erhalten hatte; 27 000 Liter waren demnach verschwunden. Der Staat wurde um 200 000 Zloty geschädigt. Das Gericht erkannte die Angeklagten für schuldig, und beide wurden zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Im Vermögensfalle kann die Freiheitsstrafe gegenüber beiden Verurteilten in je 12 Millionen Zloty Geldstrafe umgewandelt werden.

Sport und Spiel.

Die Osterspiele.

Die Osterspiele in Polen hatten unter äußerst schlechten Witterungsverhältnissen stark zu leiden. Das Lodzer Derby mußte sogar abgesagt werden.

Hier in Posen hinterließen die Breslauer trotz der Niederlage einen recht sympathischen Eindruck, abgesehen von dem blamablen „Exodus“ des Tormanns am Montag. Beide Spiele zeigten die Grünen stark überlegen, besonders technisch. Die gefährlichen Vorstöße der Gäste trugen mehr den Charakter plötzlicher Aufwallungen, als den wirklich systematisch vorgeführter Aktionen. Es fehlte das Aufbauspiel der Läuferreihe. Nun verdarb aber der furchtbar aufgeweichte Boden manch schön angelegte Kombination und kargte auch nicht mit drolligen Situationen.

Der Sportklub aus Breslau verfügt nach dem Spielverlauf nicht mehr über die frühere Spielstärke. Es muß ihm freilich zugute gehalten werden, daß die Reise und die letzten anstrengenden Spiele in Deutschland das Ihre getan hatten. Die Gäste machten einfach schlapp, obwohl die Grünen selbst dann nicht auf den Lorbeeren ausruhen durften.

Der Breslauer Sportklub 08 präsentierte sich als eine über dem Durchschnitt stehende Mannschaft, die nicht auf Effekt spielt und auch keine besonders schwachen Punkte aufweist, im allgemeinen ein schwacher Gegner. Es ist nur zu bedauern, daß es mehr „Wasserballspiele“ als regelrechte Fußballkämpfe wurden, obwohl sie durchaus nicht als uninteressant angesprochen werden können. Nach dem Verlauf und Resultat des ersten Tages (5 : 2) stand der Sieg des Vizemeisters der polnischen Liga am Montag (4 : 1) außer Frage. An beiden Tagen einigte man sich auf verkürzte Spielzeit. Der Besuch war sehr gut, am Sonntag an die 3000, am Montag etwas über 2000 Zuschauer.

Bei den übrigen Osterspielen ging es den polnischen Mannschaften erheblich schlechter, ausgenommen der 6 : 3-Sieg von Legja über den vom Ligaabstieg bedrohten ungarischen „Vasas“, der gegen „Polonia“ in Warschau nur ein Remis (4 : 4) herausholen konnte.

Cracovia und F. C. wurden von der in der Tabelle an 8. Stelle rangierenden Wiener „Austria“ haushoch geschlagen: 6 : 2 und 7 : 2. Hertha (Wien) schlug „Amatorski K. S.“ aus Königshütte 4 : 2, eine Repräsentation von Siemianowice 5 : 2.

Die internationale Spielbilanz ist also ungünstig ausgefallen.

Das interne Turnier in Lemberg hatte folgende Ergebnisse: Pogoń — Czarni 1 : 1, Pogoń — Hasmonea 5 : 0. Die in ausgezeichneter Form befindliche Garbarnia konnte den B. B. S. V. zweistellig nach Hause schicken.

Das einzige Ligaspiel absolvierten Wisla und Warszawianka in Krakau 4 : 2 für den Meister.

Den **Querfeldeinlauf** des „Sokół“ gewann, wie erwartet, Ratajczak (Puszczykowo) vor Kościelniak (Jarotschin) und Kluge (Posen). 4. Nowakowski (Inowroclaw), 5. Magiera (A. Z. S.), 6. Jakubowski (Posen). Es stellten sich bei feuchtkaltem Wetter 60 Läufer.

Am 21. April findet im Saale des „Metropolis“ ein Boxkampf zwischen Auswahlmannschaften von Posen und Breslau statt. Es sollen in den einzelnen Klassen starten: Fliegengewicht: Grunwitz—Kokociński oder Chmielewski, Federgewicht: Bittner—Stępniak; Bantamgewicht: Bartneck—Głon; Leichtgewicht: Cipra—Anioła; Halbmittelgewicht: Leipelt—Arski; Mittelgewicht: Tobbeck—Majchrzycki; Halbschwergewicht: Saenger—Wiśniewski; Schwergewicht: Schubert—Tomaszewski. Die Gewinnaussichten sind mehr auf polnischer Seite.

Die polnischen Reiter, die an den diesjährigen Wettkämpfen in Nizza teilnehmen, reisen in folgender Zusammenstellung: Oberst Rómmel, Rittmeister Królikiewicz und Oberleutnant Starnawski, Rojcewicz und Kulesza.

Die Fußballsektion des Thorner Sportklubs T. K. S. wird wahrscheinlich aufgelöst werden.

Wettervoraussage für Mittwoch, 3. April.

= Berlin, 2. April. Für das mittlere Norddeutschland: Zeitweise aufklärend und veränderlich ohne erhebliche Niederschläge; nördliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im Süden Niederschläge, im Norden veränderlich mit zunehmender Nachtfrostgefahr.

Humor der Woche.

Wenn der Chef schlecht aufgelegt ist.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

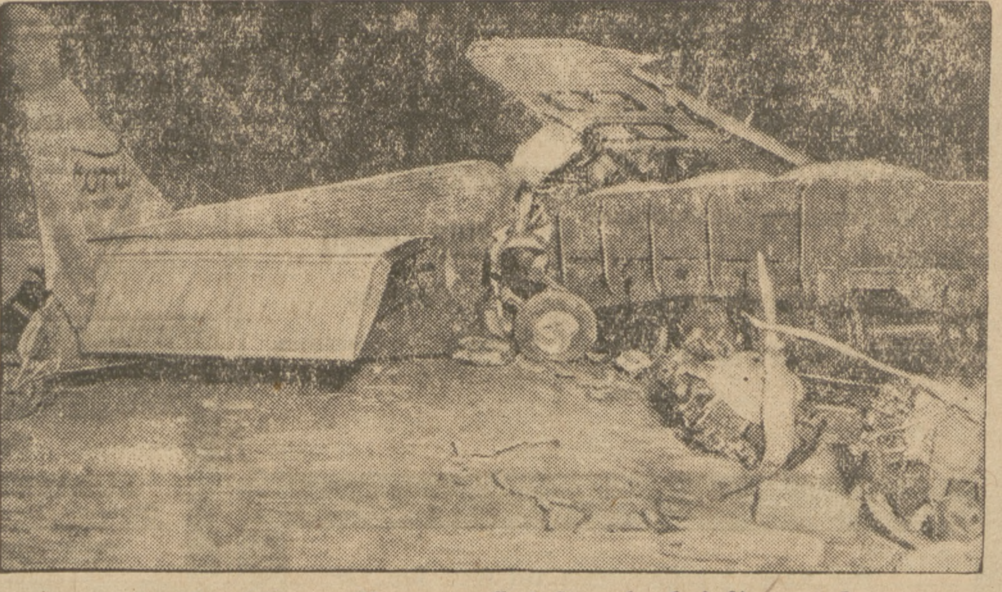
mit begeisterten Hochrufen auf Frankreich und Dänemark begrüßt.

Redakteur Bourson hielt eine Begrüßungsansprache, die dann vom Direktor Korzeniowski polnisch wiedergegeben wurde. Herr Bourson äußerte seine Freude darüber, an der Versammlung der Bruderorganisation des Westmarkenvereins teilnehmen zu können. Er knüpfte an historische Erinnerungen an, die Polen und Frankreich verbinden, und versicherte, daß er nach seiner Rückkehr darüber Bericht erstatten werde, was er in Schlesien sah und hörte, wo das polnische Element so zäh arbeite. Großen Eindruck machten die Schlußworte des Herrn Bourson, in denen er in entschiedener Weise die von den Deutschen verbreitete Behauptung zurückwies, daß die Elsässer national nicht aufgeklärt wären und sich nicht als Franzosen fühlten. Alle Elsässer sind Franzosen, erklärte Herr Bourson. Deshalb weist er auch die Vergleiche zurück, die zuweilen in Schlesien gemacht werden, wo man die Oberschlesier mit den Elsässern vergleiche, um ihnen Mangel an nationaler Aufklärung zu betonen. Solche Behauptungen sind falsch, und er zweifle nicht daran, daß sich alle Oberschlesier als Polen fühlen, ebenso wie die Elsässer Franzosen wären und blieben.

Nach der Rede des Herrn Bourson, die mit begeistertem Beifall aufgenommen wurde, hielt Redakteur Grau eine Begrüßungsrede in dänischer Sprache und entbot die Grüße der dänischen Bevölkerung in Schleswig-Holstein, die ebenso wie die oberschlesische Bevölkerung in der Abstimmung um ihre Freiheit habe kämpfen müssen. Auch die Ausführungen des Herrn Grau, die vom Direktor Korzeniowski verdolmetscht wurden, fanden begeisterte aufnahme. Der Beifall und die Hochrufe auf die Gäste wollten kein Ende nehmen. Der Vorsitzende Nowak gedachte dann des verstorbenen Marschalls Foch. Als sich die Gäste mit den Versammelten zum gemeinsamen Mittagessen begaben, trat die Vorsitzende des Vereins der Polinnen, Bramowska, in Begleitung anderer Polinnen (in Nationaltracht) zu den Gästen und begrüßte sie im Namen der Polinnen, indem sie zugleich die Bitte äußerten, den polnischen Frauen im Elsaß Grüße zu bestellen. Herr Bourson und Herr Grau schüttelten der greisen Vorsitzenden gerührt die Hand und riefen neue Begeisterung unter den Versammelten hervor. In der Pause wurde im Saale des Hotel Polski ein gemeinsames Mittagessen eingenommen, dem die Gäste und etwa 200 Teilnehmer beiwohnten. Nach der Mittagspause schritt man zu weiteren Beratungen. Ein Referat hielt Direktor Korzeniowski aus Posen. Darauf trug Direktor Sawicki die positiven Arbeitsergebnisse des Westmarkenvereins in Schlesien vor. Dr. Hager forderte in seinem Schlußwort noch einmal die Versammelten auf, den germanistischen Gelüsten entgegenzuwirken. Dr. Weyda schloß die festliche Tagung, die der Bevölkerung des Kreises Tarnowitz lange im Gedächtnis bleiben wird, mit einer Ansprache.

Raketenfahrtversuche auf dem Nürburgring.

Adenau, 2. April. (R.) **Auf dem Nürburgring führte gestern nachmittag der Fahrer Volkhart einige Raketenfahrten aus. Der Wagen schoß mit 130 Kilometer Geschwindigkeit an der Tribüne vorbei. Es folgte darauf der Start mit einem Raketenrad, das zwar nur 300 Meter zurücklegte, dennoch ist auch dieser erste Versuch als geglückt zu bezeichnen. Später startete Volkhart nochmals erfolgreich mit dem Raketenwagen.**



Die furchtbare Flugzeug-Katastrophe bei Newyork.

Die Trümmer des dreimotorigen Ford-Flugzeugs, das auf einem Sonntags-Rundflug über Manhattan abstürzte und auf einen Güterwagen aufschlug; das grausige Unglück forderte 14 Todesopfer.

Hoovers Vorgänger.

Zehn Minuten amerikanische Geschichte.

(Von unserem Berichterstatter.) (Nachdruck verboten.)

A. Neuyork, Ende Februar.

Die Geschichte der Kaiser und Könige, die mitgeholfen, das Schicksal der Menschheit zu formen, kennen wir von der Schulbank her. Weniger jedoch jene Männer, die bis in die Gegenwart hinein mit schier unumschränkter Macht an der Spitze des reichsten und — wenn man will — auch glücklichsten Volkes der Welt marschieren: die Präsidenten der nordamerikanischen Union. Herbert Hoover, der siegreiche Kandidat der Republikaner im Präsidentschaftskampf, „bestieg“ in diesen Tagen den „Thron“, nicht den seiner Väter, sondern „nur“ den seiner Amtsvorgänger, von denen jedoch dieser und jener Name sich tief ins Gedächtnis eingeprägt: George Washington, der als erster den Mythos von der Unbesiegbarkeit Großbritanniens zerstörte, Monroe, der einem politischen Glaubensbekenntnis den Namen gab, Roosevelt, der die Gastfreundschaft des deutschen Kaisers genossen, um diesen dann später mit Schmutz zu bewerfen, Wilson, dem ein Millionenvolk in der Stunde seines tiefsten nationalen Unglücks vertraute ... Oh ja, es verlohnt sich schon, die Namen von Washington bis Coolidge an sich vorüberziehen zu lassen, während das amerikanische Volk im Kapitol jubelnd seinen neuen „König“ grüßt.

Die lange Reihe jener 29 Männer, die bisher die höchste Würde in den Vereinigten Staaten bekleideten, beginnt mit dem glänzenden Namen des Föderalisten George Washington, des Oberbefehlshabers der Unionarmee im Befreiungskriege gegen England, jenes Washington, der die Vertreter der dreizehn Neuenglandstaaten gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts zur konstituierenden Nationalversammlung zusammenrief, die dann die Gründung der später so mächtigen Union beschloß. Nach dem Föderalisten John Adams, der 1797 bis 1801 „regierte“, kam der demokratische Republikaner Thomas Jefferson ans Ruder, der die unteren Volksschichten der U.S.A. vertrat, und die demokratisch-republikanische Partei gründete, aus der dann die beiden traditionellen, noch heute bestehenden politischen Gruppen hervorgegangen sind. Er erwarb die letzten französischen Hoheitsrechte, die noch im amerikanischen Küstengebiet bestanden und erließ ein Gesetz, das die Einfuhr von gewissen britischen Waren verbot. Jefferson wird abgelöst durch James Madison, einem Republikaner, der gegen seine eigene Ueberzeugung in einen Krieg mit England getrieben wurde, zur See geringe Teilerfolge erzielte, zu Lande aber entscheidend geschlagen wurde, indem die Hauptstadt Washington den Engländern in die Hände fiel. Trotzdem erkannte London im Frieden von Utrecht 1815 die vollständige Unabhängigkeit der U.S.A. an und gab es von diesem Zeitpunkt an auf, sich in die inneren Angelegenheiten der Vereinigten Staaten zu mischen. Die spanischen Rechte an der amerikanischen Küste, vor allem Lusiana und Florida, erwarb im Jahre 1819 James Monroe, der dann die nach ihm bekannte Doktrin proklamierte, über die Sloane in einem seiner Werke schrieb: „Obwohl die Monroe-Doktrin niemals in eine genaue Formel gepreßt worden ist, so ist sie doch ein unantastbarer, feststehender Bestandteil unserer auswärtigen Politik.“ Gelegentlich des Versuches Spaniens, seine aufrührerischen Kolonien zum Gehorsam zurückzubringen, erklärte Monroe ganz ruhig, er würde sich niemals in die europäische Politik einmischen, doch dürfe auch niemand zur Sicherung seines Einflusses und seiner Macht in Amerika eingreifen. Monroe war sicherlich im besten Falle nur ein Mann von mittlerer Begabung, dieser Ausspruch hat ihn jedoch unsterblich gemacht. Die sogenannte Virginia-Dynastie, die mit Jefferson begann, wurde von John Quincy Adams, einem demokratischen Republikaner, im Jahre 1829 beschlossen. Ihm folgte der Demokrat Andrew Jackson, der erste Führer der demokratischen Partei, ein Volksmann aus dem Westen, der die Macht des Kongresses zu brechen versuchte, die Antisklaverei-Gesellschaft gründete, und unter dessen Aegide der erste amerikanische Währungsverfall erfolgte, den auch der Demokrat Martin van Buren nicht aufhalten konnte. Infolgedessen wurde die Gegenpartei Whig gegründet, die den nächsten Präsidenten William H. Harrison stellte. Auch John Tyler gehörte dieser Partei an, der als erster Vizepräsident durch den Tod des Präsidenten zum Amt gelangte, weswegen von diesem Zeitpunkt ab dem Vizepräsidenten-Amt größere Bedeutung beigemessen wurde. Der großzügige Ausbau der amerikanischen Verkehrswege, Kanäle und Eisenbahnen begann unter James K. Polk, der Texas annektierte und den Krieg gegen Mexiko gewann, sowie die kanadische Grenze neu festsetzte. Der Whigpartei gehörten die folgenden Präsidenten Zachary Taylor (1849—1850) und Millard Fillmore (1850 bis 1853) an. Ihnen folgte Franklin Pierce, der Demokrat, der durch ein Gesetz die Teilung des kalifornischen Territoriums erwirkte und die Sklavenhalter des Südens bevorzugte. Damals schlossen sich die Whigs und die Demokraten des Nordens gegen die beiden Richtungen im Süden zusammen und gründeten mit den Forderungen: Schutzzoll, Hebung des Verkehrs, Abschaffung der Sklaverei und Festigung der Währung, die republikanische Partei. Aber der Zerfall der U.S.A. war unter dem Demokraten James Buchanan (1857 bis 1861) nicht mehr aufzuhalten. 1860 erfolgte der Abfall der Südstaaten, die Bildung des „Flibustierrings“, die Gründung des Bundes der Südstaaten, das Verbot des Schutzzolles und die Anerkennung der Sklaverei. Unter dem Republikaner Abraham Lincoln brach dann der Sezessionskrieg gegen die Südstaaten aus. Die Monroe-Doktrin wurde zum ersten Mal kraftvoll gegen Napoleon III. sowie gegen England, das den Südstaaten beistand, angewandt. Auch der Nachfolger Lincolns, Andrew Johnson, war ein Republikaner, der die Bill über die Niederlassung der befreiten Neger veröffentlichte und so den Grundstein für den Rassenhaß in U.S.A. legte. Johnson trat für die scharfe Anwendung der Gewalt des Präsidenten ein, wurde angeklagt — und freigesprochen. Die Herrschaft des Finanzkapitals, die erste Anwendung des Schiedsgerichtsgedankens begann unter dem Republikaner Ulysses S. Grant. Seine Nachfolger und Parteigenossen Rutherford B. Hayes, James A. Garfield und Chester A. Arthur traten nicht besonders hervor. Garfield wurde ermordet. Die Demokraten stellten dann zweimal 1885 bis 1889 und 1893 bis 1897) in Grover Cleveland einen kraftvollen Präsidenten, der sich gegen die Einwanderung der Chinesen und Japaner wandte, den panamerikanischen Kongreß einberief und vergeblich die Nicaragua-Bill betrieb. Von den folgenden Republikanern Benjamin Harrison und William Mac Kinley tat sich der letztere politisch im Krieg gegen Spanien hervor und begann so die amerikanische Kolonialpolitik. Unter ihm wurde das Projekt des Panamakanals unter Ausschaltung Englands begonnen. Auch Mac Kinley starb (1901) eines gewaltsamen Todes. Die Besetzung der Kanalzunge in U.S.A., der Ankauf der französischen Panamaaktien, sowie der Abschluß eines Vertrages mit England, der der Union das alleinige Recht auf den Kanalbau verlieh, geschah unter Theodor Roosevelt, der während eines Jahrzehnts, besonders auch in Deutschland, einer der meistgenannten Politiker der Welt war. Nach dem Republikaner William Taft (1909 bis 1913) zog Woodrow Wilson, der Demokrat, ins Weiße Haus zu Washington ein. Er war es, der auf seiten der Alliierten in das Ringen der Völker eingriff und dadurch den Weltkrieg entschied. Er war eine Zeit lang der mächtigste Politiker der Welt, der sich jedoch auf der „Friedenskonferenz“ diese Position rauben ließ und mit der „Auslegung“ seiner berühmten vierzehn Punkte über das Selbstbestimmungsrecht der Völker sowie des Gedankens eines alle Nationen umfassenden Völkerbundes, einen großen Teil seines politischen Ansehens und Ruhmes einbüßte. Mit Wilson schien auch die demokratische Partei in ihrem Ansehen und ihrer Werbekraft geschädigt. Die Republikaner kamen unter Harding (1921 bis 1923) und Coolidge ans Ruder, über dessen Wirksamkeit wir heute ein Urteil noch nicht fällen können. In dem Augenblick, da diese Zeilen veröffentlicht werden, ist bereits Herbert Hoover, die „Sphinx“, Herr des Weißen Hauses. Mögen seine Absichten jedoch noch so geheimnisvoll sein, so bürgt sein Name doch für die strikte Aufrechterhaltung amerikanischer Tradition und die praktische Ausweitung des Begriffes prosperity.

Die letzten Telegramme.

Schwere Kämpfe um Jangtse.

London, 2. April. (R.) **„Daily Telegraph“ meldet aus Schanghai vom 1. April: 60 Meilen nordöstlich von Hankau sind am Norduser des Jangtse zwischen Truppen der Nanking-Regierung und den Hankau-Streitkräften schwere Kämpfe im Gange. Die Nanking-Regierung erwartet zuversichtlich, daß General Fengjujiang Hankau binnen zwei Wochen in seinen Händen haben werde. Der Handelsverkehr im Jangtsetal ist völlig lahmgelegt.**

Die Kämpfe in Mexiko.

Mexiko, 2. April. (R.) **Die Stadt Limon in Sinaola, die von etwa tausend Aufständischen besetzt war, ist nach mehrstündigem Gefecht von vier Regimentern Regierungstruppen geräumt worden.**

In Jiminez, wo, wie bereits gemeldet, eine Schlacht im Gange ist, ist es gestern abend den Regierungstruppen gelungen, den Bahnhof und den Nordteil der Stadt zu besetzen. Die Kämpfe dauern an.

Schwere Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Aufständischen in Mexiko.

Mexiko-Stadt, 2. April. (R.) **„Associated Preß“ meldet, daß zwischen den starken Streitkräften der Bundestruppen und den Aufständischen seit gestern früh ein Kampf um Jiminez tobe.**

Neue Verschwörung.

Madrid, 2. April. (R.) **In Spanien soll eine neue Verschwörung aufgedeckt worden sein. Portugiesische Meldungen besagen, daß in der spanischen Hauptstadt Madrid mehrere Zivil- und Militärpersonen verhaftet worden seien, weil sie den Sturz der Regierung erstrebt hätten.**

Schneefall in Görlitz.

Görlitz, 2. April. (R.) **In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages hat sich der niedergehende Regen bei etwa 0 Grad in Schnee verwandelt, so daß die Landschaft wieder ein winterliches Gepräge zeigt. Die Schneedecke beträgt etwa 6 bis 8 Zentimeter.**

Vom türkischen Parlament.

Wien, 2. April. (R.) Die türkische Kammer hat dem Beitritt der Türkei zum Litwinow-Protokoll zugestimmt. Ferner hat die Kammer ein Gesetz angenommen, durch das die Regierung ermächtigt wird, vorläufige Handelsverträge abzuschließen mit denjenigen Regierungen, die einen endgültigen Handelsvertrag mit der Türkei noch nicht haben. Die vorläufigen Handelsverträge sollen bis zum Juni des nächsten Jahres befristet sein.

Waldbrand im Allgäu.

Pfronten (Allgäu), 2. April. (R.) **Ein gefährlicher Waldbrand brach am Ostersonntag nachmittag hinter dem Berghotel Falkenstein aus. Das Feuer dehnte sich infolge des starken Windes rasch aus und fraß sich bis in den Hochwald in nächster Nähe des Hotels durch. Die Feuerwehren von Pfronten-Steinach, Füßen und von Fils in Tirol dämmten den Brand ein. Der Brand ist durch einen achtlos fortgeworfenen Zigarettenstummel verursacht worden.**

Raubmord.

Liegnitz, 2. April. (R.) **Am ersten Osterfeiertag wurde im Walde bei Schöndorf, Kr. Bunzlau, der 5jährige Hausierer Linus Walter aus Heiligensee erwürgt und beraubt aufgefunden. Als mutmaßlicher Täter kam der Arbeiter Paul Heider aus Schöndorf in Frage, der am Abend zuvor mit dem Ermordeten zusammen in einem Gasthause des Ortes gesehen worden war. Heider wurde festgenommen und legte nach anfänglichem Leugnen ein Geständnis ab.**

Explosionsunglück bei Befestigungsarbeiten.

Paris, 2. April. (R.) **Wie „Ami du Peuple“ meldet, hat sich beim Bau neuer Kasematten in Cherbourg eine Explosion ereignet, wobei ein Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden, darunter zwei schwer. Die Marinebehörden haben eine Untersuchung eingeleitet, da während der Bauarbeiten bereits mehrere Arbeiter unter ähnlichen Umständen ihr Leben eingebüßt haben.**

Deutsches Reich.

Schwerer Kraftwagenunfall bei Baden

Lörrach (Baden), 2. April. (R.) Ein mit acht Personen besetzter Kraftwagen rannte vorgestern nacht auf der Straße nach Hasel gegen einen Baum. Einer der Fahrgäste wurde getötet, die anderen, mit Ausnahme des Wagenführers, schwer verletzt.

Lohn- und Arbeitszeitbewegung beim Eschweiler Bergwerksverein.

Eschweiler, 2. April. (R.) Der Arbeitgeberverband des Eschweiler Bergwerksvereins hat den Gewerkschaften das laufende Arbeitszeitabkommen zum 30. April d. J. gekündigt. Das Lohnabkommen ist, wie dem christlichen Metallarbeiterverband ergänzend mitgeteilt wird, bereits am 1. Dezember 1928 von den Unternehmern gekündigt worden.

Acht Personen bei einem Automobilunglück verletzt.

Dortmund, 2. April. (R.) In Brünninghausen an der Herdecker Chaussee fuhr gestern abend ein Auto, dessen Führer die Gewalt über den Wagen verloren hatte, mit voller Wucht gegen einen Baum. Vier Personen wurden schwer verletzt und mußten in ein Krankenhaus gebracht werden, während die übrigen vier Insessen mit leichten Schnittwunden davonkamen. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Aus anderen Ländern.

Attentat in Halouin.

Paris, 2. April. (R.) Wie dem „Echo de Paris“ aus Lille gemeldet wird, explodierte gestern abend kurz vor der Abfahrt der letzten Straßenbahn nach Tourcoing vor dem Hause des Polizeikommissars in Halouin eine Granate, die glücklicherweise nur geringfügigen Sachschaden anrichtete. Nach dem Blatt handelt es sich um ein kommunistisches Attentat, um Arbeitswillige an der Wiederaufnahme der Arbeit zu hindern. 400 Mann republikanischer Garde haben einen Patrouillenzug in der Stadt aufgenommen.

24 tödliche Autounfälle in Frankreich.

Paris, 2. April. (R.) Nach dem „Journal“ haben die Autounfälle während des zweiten Osterfeiertages 15 Tote und 50 Verletzte gefordert, was zusammen mit den 9 Toten und 20 Verletzten der Autounfälle des ersten Ostertages eine Gesamtziffer von **24 Toten und 70 Verletzten ergibt.**

Schweres Autobusunglück.

Paris, 2. April. (R.) Wie „Matin“ aus Santander meldet, ist ein Autobus bei Bucaramanga ins Gleiten gekommen und in einen Abgrund gestürzt. Acht der Insassen wurden getötet und 12 schwer verletzt.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.

Als Verlobte grüßen

Gerda Neukirch
Emil Wollschläger

Posen, Ostern 1929.

Johanna Tschersich
Georg Ranke
Verlobte

Ostern 1929

Dom. Zakrzew p. Witaszyce — Ruda Pabjanicka p. Łódź

Martha Bloch
Richard Mutzke
empfehlen sich als Verlobte

Ostern 1929

Strzyżewo-Paczkowo — Mechnacz

Josef Rehbein

Tel. Nr. 99 **Szamotuły** ulica Sądowa 20

Obstbaum- u. Rosenschulen

Sämtl. Arten Obstbäume, Beerensträucher u. Rosen.

Besonders reiche Auswahl in

Formobst, Pyramiden, Pfirsichen und Aprikosen,

die mit der **goldenen Staatsmedaille** ausgezeichnet wurden.

Sortenverzeichnis auf Wunsch postfrei.

Rentables Hausgrundstück,

in einer größeren Kreisstadt, wo Gymnasium, Lehrerseminar, höhere Töchterschule usw., an der Hauptstraße gelegen, großer Speicher, großer Garten, Gebäude in gutem baulichen Zustande, der Familienverhältnisse wegen **günstig zu verkaufen** oder nach Österreich Czechoslowakei od. Deutschland zu vertauschen. Wert 150000 zł. Offerten erbeten an Annoncen-Expedition Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. unter Nr. **556**.

Wegen Anschaffung eines Dampfpfluges 3 gut erhaltene

Stock'sche Motorpflüge

zu verkaufen, welche jederzeit im Betriebe vorgeführt werden können.

Herrschaft Górzno, pow. Leszno.



Zur

Frühjahrssaat 1929

Ackermanns: p. 100 kg

Orig. Isaria-Gerste........ 53.— zł
„ Bavaria-Gerste..... 53.— „
„ Danubia-Gerste ausverkauft

Weibulls-Landskrona:

Orig. Echo-Hafer........ 45.— „

Pferdebohnen ausverkauft

Victoria-Erbsen ausverkauft

einschl. neuem Jute-Sack. Händler erhalten Rabatt. Das Saatgut ist von der W. I. R. — Poznań anerkannt.

Saatzucht Lekow T. z o. p.

Kotowiecko (Wlkp.)

Bahnstation Ociąż-Kotowiecko.

Infolge Abmontierung eines Fowler'schen Dampfpfluges verkaufe eine Menge **Reserveteile** als vordere und hintere Fahrräder, Vorder- u. Hinterwagen, diverse Getriebe, 2 Seiltrommeln, alles gut erhalten und alter englischer Stahl. — Ferner verkaufe einen 37/95 pferd. **Mercedes-Wagen** (Limousine), tadellos erhalten Bereifung 935×150 ganz neu, weil für mich zu schwer. Eventuell verkaufe die Maschine extra. **Ernst Vogel, Gutsbesitzer, Welnica,** b. Gniezno, Telephon 240.

Die Verlobung ihrer Tochter **Hildegard** mit Herrn **Max Sawall** beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Ostrówki, Ostern 1929

Johannes Burow u Frau
geb. Reelz.

Hildegard Burow
Max Sawall
Verlobte

Ostrówki — Schwiebus.

Am Abend des Karfreitags rief Gott der Herr unsere liebe Tante, Großtante und Urgroßtante

Fräulein

Hedwig Hoppe

heim in die Ewigkeit.

Im Namen der Familie
Margarete Schoenecker

Beerdigung am Mittwoch, dem 3 April. nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des neuen Paulikirchhofs, ulica Grunwaldzka, aus.

Am 2. Osterfeiertag ½ 9 Uhr abends entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Herrmann Weichert

In tiefer Trauer

Hulda Weichert,
Paul Weichert,
Selma Weichert, geb. **Linke,**
Herbert, **Irmgard** } als Enkelkinder,

Karlowice-Oborzyska-Stare, den 2. April 1929.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. April, um ¾ 4 Uhr nachm. von der Halle des Diakonissenhauses Poznań, ul. Grunwaldzka, aus statt.



Ponihona-Zamarte

Getreide

Original P.S.G. Goldkornhafer
„ „ Silberligowohafer
„ „ Albahafer
„ „ Gambrinusgerste
„ „ Nordlandgerste
„ „ Ceres-Hannagerste

Kartoffeln

Original Kl.Sp. Wohltmann
„ P.S.G. Rosafolia (ausverkauft)
„ „ Müllers Frühe
„ „ Neue Industrie
I. Absaat „ Bluecher

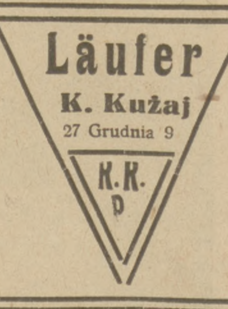
Auf Wunsch **Kredit** bei direkter Bestellung durch

Dtsch-poln. Saatzucht-Gesellsch. m. b. H. Zamarte

p. Ogorzeliny, pow. Chojnice.

Bestellungen nimmt auch entgegen:

Posener Saatbaugesellschaft Poznań, Zwierzyniecka 13.



Saat- und Kartoffeleggen
Hederich- und Unkraut-Eggen
Häufelpflüge mit Untergrundlockerer, Federzahn-Jäter
offeriert ab Lager

Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań Telefon 52-25 Sew. Mielżyńskiego 6.

Handelshochschule Königsberg i. Pr.

Semesterbeginn 1. Mai 1929.

Vorlesungsverzeichnis und Prüfungsordnungen für Diplomprüfungen, kaufmännische Fachprüfung und Ersatzreifeprüfung, kostenlos zu beziehen von d r Geschäftsstelle

---

Berliner Lehrer-Gesangverein

Sonnabend, den 6. April, 8 Uhr abends

im Evang. Vereinshause

Lieder-Abend
des

Prof. Felix Schmidt-Quartetts

Eintrittskarten zu 6, 4, 3, 2 und 0,75 zł. — Vorverkauf: Vereinsbuchhandlung.

Kulturausschuß.



Langer Winter

läßt dem Landwirt wenig Zeit zur

Frühjahrsbestellung

Grossbulldog

der einfachste und bestanerkannteste Rohöltraktor bietet volle Gewähr für rechtzeitige Feldbestellung.

Bestellungen werden sofort ab unserem Posener Lager erledigt.

Sachverständ. Bedienung. Günstigste Zahlungsbedingung.

Gen.-Vertr.: **Nitsche i Sp., Maschinenfabrik, Poznań**

ul. Kolejowa 1—3.

Unterricht
in Stenographie und Maschinenschreiben
erteilt
Knaflewska, Kantaka 1, II

Unsere Fernsprechnummer ist

121.

Viehverwertungsgennossenschaft Rogoźno

Geschäftsführer **Schendel**, Krugstraße.

Aufgebot.

Die Ehe beabsichtigen einzugehen:
Betriebsleiter **Franz Blaczek, Berlin,** Schwedenstr. 17,
Paula Dubke, Berlin, Stettinerstr. 55.

Einsprüche hiergegen sind unverzüglich bei dem **Standesbeamten des Standesamtes XIII A** n **Berlin** anzuzeigen.

Berlin, 27. März 1929.

FRÜHJAHRSSAATGUT

Svalöfs Ligowo-Hafer I. Abs. anerk.
„ Siegeshafer I. „ „
Petkuser Gelbhafer I. „ „
Ackermanns Isarja-Gerste II. Abs. an.
Gerstenbergs grüne Folger-Erbsen I. Abs. anerk.
Gerstenbergs grüne Folger-Erbsen III. Abs. anerk.
Janetzkis Sommerweizen I. Abs.

Verschiedene anerkannte Kartoffel-Sorten hat abzugeben

Dom. OBRA p. GOLINA pow. Koźmin

Suche in Gnesen für mich und 7jährige Tochter

2 möblierte Zimmer

mit Küche und Bad in nur gutem Hause. Off. m. Preis an **Frau von Sprenger-Działyn, postl. Gnesen.**

Vertrauenssache
ist der Einkauf von Sämereien.

Samen, Obstbäume Rosen, Dahlien, Blumenzwiebeln empfiehlt

Fr. Gartmann
Samenhandlung und Gartenbau
Poznań
Wielkie Garbary 21. Tel. 2615
Illustr. Preisliste gratis.

Metall-Bettstellen Feldbetten

Matrazen (gepolstert) Selbstfabrikat empfiehlt
Spezialmagazin
Poznań, Strzelecka 32
Tel. 2651. Tel. 2652.

Wir suchen dauernd **Hypothekengelder** an erster Stelle zu hohen Zinssätzen auf erstklassige Grundstücke in Stadt und Provinz. **„Merkator"** Sp. z o. o., Poznań, Skośna 8 **Tel. 1536.**

Gebild., alleinst., evgl. Frau nimmt Kinder besserer Herkunft (auch Säuglinge) in liebevolle **Pflege und Erziehung.** Offert. a. Ann.-Exp Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **579**.

Ein **möbl. Zimmer** u. 1 Balkonzimmer in Poznań-Jeżyce ohne Möbel a. Herrn zu vermieten. Offerten an die Annoncen-Expedit. Kosmos Sp. z o. o., Poznań Zwierzyniecka 6, unter **L. W. 578.**

Möbl. Zimmer

an soliden, berufstätigen Herrn zu vermieten. Skarbowa 15, II., l., Vordh.